AUTHOR:

FELLNER, THOMAS

TITLE:

FORSCHUNG UND DARSTELLUNGSWEISE DES THUKDIDES

PLACE:

WIEN

DATE:

1880

Master Negative #

92-80598-22

COLUMBIA UNIVERSITY LIBRARIES
PRESERVATION DEPARTMENT

BIBLIOGRAPHIC MICROFORM TARGET

Original Material as Filmed - Existing Bibliographic Record

Fellner, Thomas, 1852-1904.
Forschung und Darstellungsweise des Thukdides : gezeigt an einer kritik des achten buches / von Thomas Fellner. -- Wien : C. Konegen, 1880.
76 p. ; 22 cm. -- (Untersuchungen aus der alten Geschichte ; Heft 2)

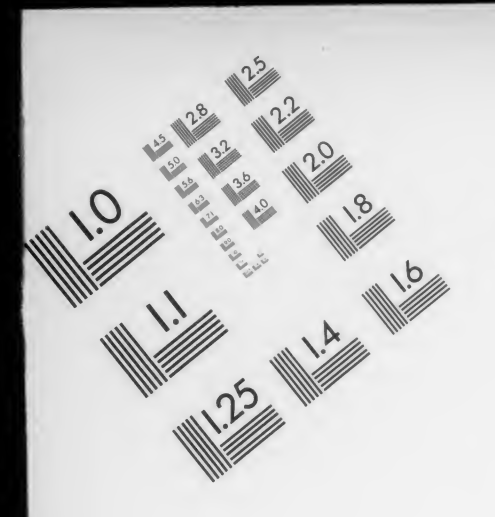
No. 6 of a volume of pamphlets.

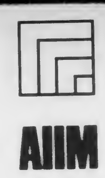
1. Thucydides. I. Title. II. Series.

Restrictions on Use:

TECHNICAL MICROFORM DATA

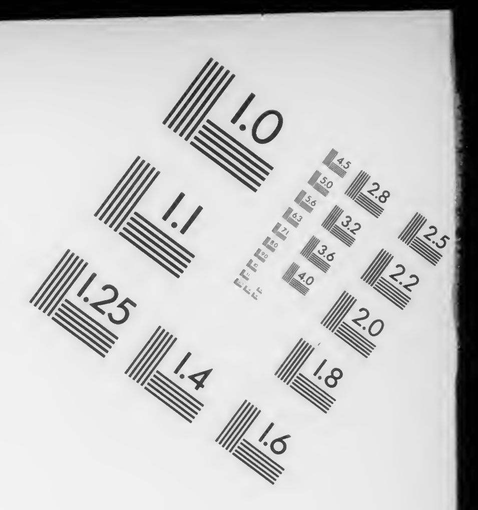
FILM SIZE: 35mm REDUCTION RATIO: 11X
IMAGE PLACEMENT: IA (IIA) IB IIB
DATE FILMED: 10/1/93 INITIALS MY
FILMED BY: RESEARCH PUBLICATIONS, INC WOODBRIDGE, CT

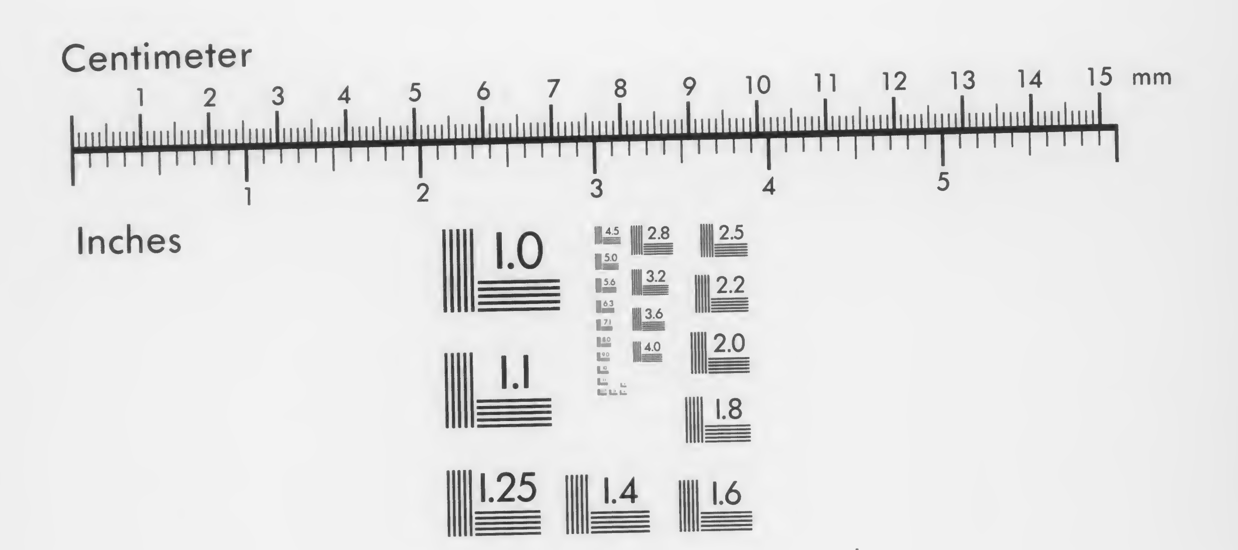


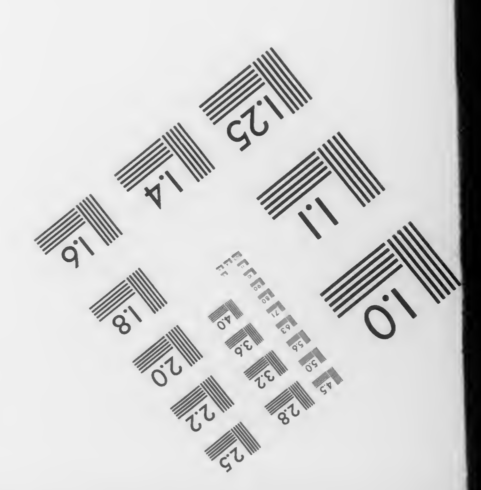


AIIM

Association for Information and Image Management
1100 Wayne Avenue, Suite 1100
Silver Spring, Maryland 20910
301/587-8202







MANUFACTURED TO AIIM STANDARDS
BY APPLIED IMAGE, INC.

UNTERSUCHUNGEN

AUS DER

ALTEN GESCHICHTE.

ZWEITES HEFT.

FORSCHUNG UND DARSTELLUNGSWEISE DES THUKYDIDES

VON

THOMAS FELLNER.

WIEN, 1880.
VERLAG VON CARL KONEGEN.

FORSCHUNG

UND

DARSTELLUNGSWEISE

DES

THUKYDIDES

GEZEIGT AN EINER KRITIK DES ACHTEN BUCHES

VON

THOMAS FELLNER.



WIEN, 1880.

VERLAG VON CARL KONEGEN.

Eine stattliche Anzahl von Gelehrten hat sich, seit Laurentius Valla den Anfang mit einer lateinischen Uebersetzung des Thukydides gemacht, mit dem Geschichtswerke des grossen Griechen beschäftigt. Abgesehen von den älteren sehr brauchbaren Arbeiten der Holländer, ist man in unserem Jahrhunderte und besonders in jüngster Zeit vielfach und eifrig bemüht gewesen, dem Geiste eines so tiefsinnigen Geschichtsschreibers, wie Thukydides war, näher zu treten. Interpretation und Sacherklärung wurden gleichmässig in bedeutender Weise gefördert. Zu einem aber auch nur theilweise abschliessenden Urtheile in den verschiedenen Fragen, die sich aufmerksamen Forschern aufdrängten, ist man noch nicht gelangt. Gar manche Untersuchung wird noch zu machen sein, bis wir uns dem Ziele nähern.

Mit dieser Arbeit wird nun meinerseits der Versuch gemacht ein kleines Schärflein zur Erläuterung des Thukydides beizutragen. Da das achte Buch eines der unvollendetsten Stücke im unvollendeten Werke ist, so schien dieses besonders geeignet, die Bekanntschaft mit der Arbeitsweise des Schriftstellers zu bewerkstelligen. Wir können hier verfolgen, wie der Forscher den Stoff, welchen er gesammelt, zu ordnen und zu sichten anfängt.

Es dürfte deshalb leichter möglich sein, die Composition dieses Buches kennen zu lernen, so dass, möchte ich sagen, die einzelnen Theile losgeschält werden können. Eine weitere Folge dieser Betrachtungsweise würde sein, dass auf Grund der gewonnenen Resultate die grosse Aehnlichkeit, die zwischen den einzelnen Büchern in der Ausarbeitung herrscht, anschaulicher zu machen wäre. Nicht minder bringt es auch die rohe Form mit sich, in der das achte Buch hinterlassen ist, dass man mit einiger Sicherheit festsetzen kann, von wie verschiedenen Seiten Thukydides das Material zur Bearbeitung desselben gesammelt hat. [1])

In der ausgesprochenen Weise nun will ich versuchen, meine Arbeit, die ihr Entstehen der Anregung meines hochverehrten Lehrers, Herrn Professor Dr. Max Büdinger, verdankt, zu einem befriedigenden Abschluss zu bringen. Möge es mir gelingen, den Leser von meinen Ausführungen zu überzeugen.

[1]) Gleich anfangs mag erwähnt werden, dass, soviel mir bekannt ist, Mewes (Untersuchungen über das achte Buch des Thuk. Programm, Brandenburg, 1868), Jerzykowski (octavo historiae Thucydideae libro extremam manum non accessisse demonstratur. Diss. Breslau, 1842) und Hellwig (de Thucydidei operis libri octavi indole ac natura. Diss. Halle, 1876) das achte Buch zwar auch, aber nicht von denselben Gesichtspunkten aus zum Gegenstand besonderer Untersuchungen machten.



I.

Disposition und Ausarbeitung im achten Buche.

Im Anfang des achten Buches werden wir mit der Stimmung bekannt gemacht, welche in Athen Platz gegriffen hatte, als die Kunde vom Ausgange der sicilischen Expedition dort verbreitet wurde. Die Erwartungen und Hoffnungen der neutral gebliebenen Staaten, der spartanischen und athenischen Bundesgenossen und schliesslich Spartas selbst werden besprochen. Nachdem die, wenn ich so sagen darf, moralische Grundlage des beginnenden Kampfes klar gelegt ist, werden im Verlaufe der Erzählung die Rüstungen der spartanischen Symmachie mitgetheilt (c. 3); unmittelbar reiht sich daran die Schilderung von den Kriegsvorbereitungen, welche man in Athen machte. Die factische Basis des Kampfes ist damit gegeben. Eine passende Ergänzung dieses Berichtes bildet die Darlegung der diplomatischen Actionen, welche noch vor Eröffnung des Feldzuges stattfanden. Die leitenden Persönlichkeiten in Sparta und König Agis in Dekeleia bilden die Angelpunkte der damaligen Diplomatie. Mit Agis verhandeln die Euböer und Lesbier.

Tissaphernes hingegen, der Satrap des Grosskönigs in Sardes, sucht im Verein mit den Chiern und Erythräern die Gunst der Machthaber im Vorort zu gewinnen. Pharnabazos, der Satrap im nordwestlichen Kleinasien, verfolgt ebenfalls in Sparta durch seine Agenten specielle Pläne. Das Resultat dieser verschiedenen Bemühungen ist, dass die Chier und Erythräer, welche dem attischen Bunde angehören, in die spartanische Symmachie aufgenommen werden. Eine weitere Folge ist, dass man in Sparta beschliesst, die Chier bei ihrer Erhebung gegen Athen mit Schiffen zu unterstützen. Wir sind nun mit den Gründen bekannt gemacht, welche den Beginn des jonischen Krieges erklären. Die Machtstellung und Staatengruppirung ist deutlich beleuchtet. Man könnte diese in sich abgeschlossene Partie als 'Einleitung' der folgenden Darstellung auffassen (1—6). Bald darauf fordern die Chier [1]) aus Furcht vor den Athenern die Spartaner dringend auf, sie zu unterstützen. In Sparta werden in der That die nöthigen Massregeln, welche auch von den Bundesgenossen angenommen werden, getroffen; nur die Korinther erklären sich mit einer beschleunigten Abfahrt der Schiffe nicht einverstanden, sie wollen vorerst die Isthmien feiern. Die Athener, welche zu den hervorragenden Theilnehmern an den Kampfesspielen gehören, lernen bei dieser Gelegenheit die Absichten der Peloponnesier kennen. Gleich nach Beendigung der Festfeier treffen sie Anstalten, die

[1]) Trotz der vielen Mängel, welche Mewes und Jerzykowski im achten Buche namhaft gemacht haben, übersahen sie, darauf hinzuweisen, dass Thukydides anfangs von den Chiern überhaupt spricht, welche in Sparta verhandeln, hingegen selbst später darauf aufmerksam macht, dass die oligarchische Partei auf eigene Faust dieses that (c. 9).

Ausfahrt der peloponnesischen Flotte aus dem saronischen Golfe oder in diesem Falle die Verlegung des Kampfschauplatzes nach Kleinasien zu verhindern. Ihre Bemühungen sind auch von Erfolg gekrönt. In Sparta macht sich infolge dessen grosse Entmuthigung geltend. Es tritt die Absicht hervor, sich überhaupt nicht in die jonischen Angelegenheiten einzumischen. Alkibiades, der damals den Spartanern mit seinen Rathschlägen beistand, ist es, der sie doch dazu bewegt, den jonischen Krieg aufzunehmen. Die Momente sind in grossen Umrissen dargethan, welche schliesslich dazu drängten, einen neuen Kampfschauplatz zu eröffnen (7—14).

Endlich erfolgt der Abfall der Chier und Erythräer von den Athenern. Die athenischen Machtverhältnisse in Jonien werden dadurch gänzlich verrückt. Trotz der Bemühungen der Athener geht ein Theil der Bundesgenossen verloren. Die Ueberredungskunst des Alkibiades, der die spartanischen Schiffe nach Jonien begleitet hatte, macht ihre Wirkung geltend. Der Kampf nimmt bereits seinen Anfang zu Gunsten der Peloponnesier. Tissaphernes sucht auf das hin mit den Spartanern sich eng zu verbinden. Es gelingt ihm in der That, unter ausserordentlich günstigen Bedingungen einen Vertrag mit ihnen abzuschliessen. Die persische Macht kämpft jetzt im Bunde mit der spartanischen Symmachie, wodurch der Krieg in Jonien sehr an Bedeutung gewinnt. Immer mehr Schiffe gehen sowohl von spartanischer als athenischer Seite dorthin ab.

Die Umstände, welche die Eröffnung des Kampfes begleiten, sind deutlich geworden (14—21).

Der Krieg ist im Gange. Die Athener stützen sich auf Samos, das durch gewaltsame Einführung der demokratischen Verfassung ein treuer Anhänger geworden ist. Die nun folgenden Kriegsbegebenheiten werden der Reihe nach vorgeführt. Chios wird von einer Abtheilung der Athener sehr heftig bedrängt. Mittlerweile kommt die athenische Hauptmacht unter Phrynichos, Onomakles und Skironides an. Ihr Hauptaugenmerk ist darauf gerichtet, das abtrünnig gewordene Milet wieder zu gewinnen. Es kommt zur Schlacht vor den Mauern der Stadt, in welcher die athenischen Truppen einen zweifelhaften Sieg erringen. Kurz darauf erscheint eine aus fünfundfünfzig Schiffen bestehende Flotte der Peloponnesier und Syrakusaner.

Beide Mächte sehen wir jetzt erst ihre Kraft entfalten (21—28).

Sparta besitzt zwar eine sehr tüchtige Flotte. Die Befehlshaber aber sind 'unfähig', einen entscheidenden Schlag zu führen (28—47). Mit unnützem Hin- und Hersegeln vergeuden sie die Zeit und sind nur für Tissaphernes thätig. Jasos wird von ihnen für denselben erobert. Entscheidend greift der Satrap in die Angelegenheiten der Peloponnesier ein. Sogar den ausbedungenen Sold will er ihnen verkürzen. Hermokrates, dem Syrakusaner, gebührt das Verdienst, dies hintangehalten zu haben. Zu allem Unglück für die Spartaner wird jetzt die athenische Flotte verstärkt, so dass es ihr möglich wird, das Uebergewicht zur See zu erlangen (30). Astyochos, der spartanische Nauarch, versucht sich zwar in kleineren Unternehmungen, wie gegen Pteleon und Klazomenä (31), dieselben enden aber nicht glücklich. Die spartanischen Feldherren handeln eben ohne Einklang.

Der Unterbefehlshaber Pedaritos verlangt dringend die Entsetzung von Chios. Astyochos, der Oberfeldherr, will davon nichts wissen. So sehr haben die Spartaner an Selbstvertrauen eingebüsst, dass es dem Tissaphernes gelingt, einen für sie noch schimpflicheren Vertrag zum Abschluss zu bringen.

Die Unfähigkeit der spartanischen Generale und ihre Abhängigkeit von Tissaphernes wird vollkommen klar (28—38).

Die schlaffe Kriegführung des Astyochos wurde endlich durch Pedaritos in Sparta angezeigt. Symbulen gehen nach Jonien ab, unter denen Lichas, der Sohn des Arkesilaos, der bedeutendste ist. Brechen wollen diese mit Tissaphernes. Denn gewaltig erzürnt ist man über die so schmachvoll abgeschlossenen Verträge. Aus welchem Grunde die Uneinigkeit zwischen Tissaphernes und den Peloponnesiern entstand, erklären die Capitel 46 und 47. Alkibiades war es, welcher dem Tissaphernes, mit dem er bald sehr vertraut geworden war, rieth, zwischen beiden kriegführenden Staaten ein Gleichgewicht herzustellen. Die Spartaner wurden deshalb schwach unterstützt und entschlossen sich, da sie ohnehin auf Tissaphernes aus den oben angeführten Gründen nicht gut zu sprechen waren, auf eigene Faust den Krieg zu führen. Ihre grosse Flotte bleibt aber gleich unthätig wie früher (38—47).

Wir sehen somit, wie diesen Abschnitt (28—47) ein leitender Gedanke durchzieht. Die Unfähigkeit und Untüchtigkeit der spartanischen Generale will der Schriftsteller ins hellste Licht setzen. Das freundschaftliche und später feindliche Verhältniss Spartas zu Tissaphernes bildet erst das zweite Moment in der Erzählung.

In der folgenden Partie (47—63) erscheint Alkibiades als Hauptheld. Derselbe weiss einerseits durch sein Intriguenspiel einen bedeutenden Einfluss auf die Athener in Samos zu gewinnen, andererseits sucht er, seit er mit den Peloponnesiern verfeindet ist, den Tissaphernes dazu zu drängen, entschieden zu Gunsten Athens Stellung zu nehmen. Er meint um so eher den sehnlichsten Wunsch, Rückkehr in die Vaterstadt, erreichen zu können, je vertrauter sein Verhältniss zu Tissaphernes erscheine.[1]) Die Rechnung war scheinbar keine unrichtige. Seine enge Verbindung mit dem Satrapen machte auf das athenische Heer in Samos, besonders auf die oligarchisch Gesinnten, wie Peisandros, einigen Eindruck. Derselbe wurde noch verstärkt durch Verhandlungen, welche Alkibiades — sonderbar — gerade mit Oligarchen anzuknüpfen wusste. Es entstand im Heere eine Partei, die sich eidlich verpflichtete, die Demokratie zu stürzen, den Alkibiades zurückzuführen und so Verbindung mit den Persern zu erlangen. Auf der Flotte begegnete man geringem Widerspruch gegen diese Pläne, nur der Stratege Phrynichos widersetzte sich sehr heftig aus Hass gegen Alkibiades. In Athen selbst hingegen, wohin Abgesandte der Verschworenen geschickt wurden, ging das Volk ungern auf die Absichten des Peisandros und seiner Genossen ein. Zuletzt einigte man sich jedoch dahin, eine Gesandtschaft abzuschicken, welche, wie es Alkibiades gewünscht hatte, Freundschaft mit Tissaphernes schliessen sollte.

Alkibiades' indirecter Einfluss auf Athen tritt hier stark genug hervor (47—56).

[1]) πεῖσαι δ' ἂν ἐνόμιζε μάλιστα ἐκ τοῦ τοιούτου, εἰ Τισσαφέρνης φαίνοιτο αὐτῷ ἐπιτήδειος ὤν VIII. 47. Krüger.

Dem Gange der Erzählung gemäss kommen die athenischen Gesandten zu Tissaphernes, der aber durchaus nicht, wie Alkibiades jetzt merkte, in Verbindung mit den Athenern treten will. Letzterer sieht sich daher selbst in seinen Hoffnungen getäuscht. Die Gesandten sollen aber doch nicht erfahren, dass sein Einfluss bei Tissaphernes im Schwinden begriffen sei. Er muss aus diesem Grunde, um sich nicht bloss zu stellen, als Dolmetsch des Satrapen selbstständig Forderungen machen, auf welche die Gesandten, die so gerne eine Einigung erzielen wollen, nie und nimmer eingehen können. Entrüstet und arg getäuscht scheiden sie. Tissaphernes, der die zweideutige Hilfe des von Parteien zerrissenen Athen von sich gewiesen, tritt in ernstliche Verbindungen mit den Spartanern. In dem neuen Vertrage, den er mit ihnen abschliesst, werden ihre Beschwerden berücksichtigt.

Während wir früher Alkibiades nur indirect thätig sahen, steht er nunmehr *mit seinen diplomatischen Künsten leibhaftig* vor uns (56–63).

Vom kleinasiatischen Kriegsschauplatz weg führt uns der Schriftsteller nach Athen, wo das früher Geplante trotz des unglücklichen Ausganges, den die Verhandlungen mit Tissaphernes genommen, zur Ausführung gebracht wird (63—78). Die Oligarchen sind mit ihren Plänen schon so sehr vor die Oeffentlichkeit getreten, dass sie ein Abgehen davon für gefährlich halten. Ohne Tissaphernes' und Alkibiades' Unterstützung beschliessen sie vorzugehen. In Samos stellen sie ihr Programm auf und schicken Peisandros mit einigen Auserwählten nach Athen, um die Ausführung zu übernehmen. Dort war von den Parteigängern durch Gewaltakte, wie durch Ermordung des

Demagogen Androkles, vorgearbeitet worden. So eingeschüchtert hatte man bereits das Volk, dass Niemand zu widersprechen wagte, als nach Ankunft des Peisandros die Oligarchen die Abschaffung der Volksregierung in der Ekklesie decretirten. In der rücksichtslosesten Weise wird nun die Herrschaft geführt. Die weitere Darstellung gibt eine Schilderung der Charaktere der Häupter der oligarchischen Partei, des Antiphon, Phrynichos und Theramenes. Genau haben wir jetzt den oligarchischen Geist einerseits und die Stimmung des Volkes andererseits kennen gelernt.

Die Stellung der neuen Regierung in der Hauptstadt ist damit hinlänglich gekennzeichnet (63—70).

Es erübrigt nur noch, deren politische Massnahmen zu beschreiben. Man will sich mit Sparta ins Einvernehmen setzen, eine Gesandtschaft geht dorthin ab. Gleichfalls werden Gesandte nach Samos geschickt, um das Heer vollständig für die neue Regierung zu gewinnen; dieselben kommen aber einstweilen nur bis Delos. Dort machen sie Halt, als sie hören, was sich auf der Flotte zugetragen. Um dieselbe Zeit, da die Oligarchen in Athen an das Ruder kamen, unterlagen ihre Anhänger auf Samos. Die Volkspartei bekam daselbst nicht ohne Gewaltthätigkeiten die Oberhand. Kaum war dieses geschehen, so schickte man Boten nach Athen, um das freudige Ereigniss zu berichten. Diese kamen aber gerade recht, um von den Oligarchen festgenommen zu werden. Nur einem von ihnen gelang es nach Samos zu entkommen und dem Heere Nachricht von dem blutigen Regiment zu bringen, welches man in der Hauptstadt führe. Gewaltige Aufregung bemächtigt sich der Truppen. Mit Mühe werden sie von Thrasybulos und Thrasyllos, den Leitern der Bewegung, zurückgehalten, nach Hause zu segeln. Sie schwören der neuen Regierung Rache, nie wollen sie dieselbe anerkennen, sondern immer unerschütterlich an der Demokratie festhalten.

Machtlos, auf die terrorisirte Hauptstadt allein angewiesen, tritt diese Regierung in Thätigkeit (70—78).

Nachdem Thukydides die Ereignisse in Athen und Samos erzählt hat, geht er zur Darstellung der Zustände auf der peloponnesischen Flotte über. Daselbst herrscht gleiche Unthätigkeit wie früher. Die Truppen werden unwillig, sie beklagen sich heftig über Astyochos und Tissaphernes, denen sie Schuld geben, dass sie sich in einer so üblen Lage befinden. Eine Seeschlacht wird von ihnen vergebens gefordert. Die Geldnoth wird gleichfalls immer unerträglicher. Um derselben abzuhelfen, beschliesst man, nicht auf Tissaphernes allein zu vertrauen, sondern auch mit Pharnabazos in Verbindung zu treten. Vierzig Schiffe werden demselben geschickt. Dem Alkibiades gelingt es unterdessen, endlich seine Berufung zur athenischen Flotte durchzusetzen. Dieses Ereigniss vermehrt im höchsten Grade den Missmuth auf der peloponnesischen Flotte. Es erhebt sich ein Tumult, welcher solche Dimensionen annimmt, dass sich Astyochos, um der Wuth der Soldaten zu entgehen, zu einem Altar flüchten muss. Auf Tissaphernes wird gar keine Rücksicht mehr genommen. In Milet stürmen die Einwohner seine Burg.

Im sichtlichen Aufruhr gegen die persische Macht ist man begriffen, als Mindaros, der neue spartanische Flottenführer, anlangt (78—86). So disparat das Erzählte erscheint, ein einheitlicher Gedanke lässt sich doch finden: All' die Ereignisse, welche der Schriftsteller berichtet, deuten darauf hin, dass man von Seite der Pelo-

ponnesier mit Tissaphernes sehr unzufrieden ist. Thukydides bereitet bereits vor, dass der Kriegsschauplatz anderswohin verlegt werden dürfte.

Kurz nachdem Alkibiades in Samos angekommen war, erschienen endlich die Abgesandten der Vierhundert und versuchten, das neue Regiment in ein günstiges Licht zu setzen. Die Soldaten aber wurden dadurch von ihrer Erbitterung nicht abgebracht, sondern wollten nach Athen segeln. Alkibiades wusste dieses zu verhindern und zugleich zu bewirken, dass die Gesandten nicht in schroffer und unversöhnlicher Weise entlassen wurden. Der Bescheid, welchen sie nach Athen brachten, machte eine verschiedene Wirkung auf die herrschende Partei. Ein Theil derselben, wie Theramenes und Aristokrates, will jetzt aus Furcht vor Alkibiades der oligarchischen Sache ledig werden. Die Hauptmachthaber, wie Phrynichos und Antiphon, bleiben ihren Principien getreu. Sie perhorresciren jede Versöhnung mit den Demokraten. Gegen den Willen vieler ihrer Anhänger suchen sie mitten im Kriege in freundschaftliche Beziehungen mit Sparta zu treten. Dadurch trugen sie wahrlich nicht dazu bei das aufgeregte Volk zu besänftigen. Ferner gaben die von ihnen in Angriff genommenen Befestigungsarbeiten im Peiraieus zu dem Gerede Anlass, man errichte diesen Festungsbau, der mit kleinen Pforten und Einlassgängen versehen wurde, in der Absicht, um die Feinde mit Land- und Seemacht aufzunehmen. Eine peloponnesische Flotte, welche damals zwischen Epidauros und Aigina kreuzte, vermehrte noch mehr die bestehende Unruhe. So erbittert war man bereits über die Gewalthaber, dass Phrynichos bald nach seiner Rückkehr von Sparta auf offenem Markte getödtet wurde. Die Vierhundert wagten aber dessenungeachtet keinen entscheidenden Schritt zu thun. Erst als der oligarchisch gesinnte Feldherr Alexikles gefangen genommen wurde, versuchten sie, energischer aufzutreten. Die erzürnten Truppen mussten vor allem besänftigt werden. Der doppelzüngige Theramenes weiss die Machthaber in listiger Weise zu bewegen, ihm die Beruhigung der Soldaten zu übertragen. Wie vollführt er aber diesen Auftrag? Indem er förmlich auf die Wünsche der Gegner eingeht. Die Befestigungen am Hafendamme, welche den Stein des Anstosses bilden, gestattet er niederzureissen. Die Herrschaft der Vierhundert ist dadurch bereits illusorisch geworden. Sie gehen jetzt selbst darauf ein, eine Volksversammlung nach dem Heiligthume des Dionysos zu berufen, um ein Einvernehmen unter den Parteien herzustellen. Schon hatte man sich am festgesetzten Tage grösstentheils dort versammelt, als die Nachricht kam, dass der Spartaner Agesandridas mit der Flotte heransegle. Sogleich stürzt Alles, den schlimmsten Befürchtungen Raum gebend, in den Peiraieus. Der Feind änderte aber seinen Cours Sunion zu. Die Gefahr war damit nicht beseitigt. Euböa, Athens letzte Hilfsquelle, war ja bedroht. Eiligst werden daher Schiffe bemannt, um die Insel gegen die Feinde zu schützen. In der Enge des Euripos kommt es zu einer Seeschlacht, in welcher die Athener unterliegen. Das unersetzliche Euböa ist mit Ausnahme von Histiäa verloren.

Missgeschick auf Missgeschick erleidet die oligarchische Regierung (86—96).

In welcher gefahrvollen Lage befindet sich überhaupt jetzt Athen? In gehobener Stimmung werden die Ereignisse erzählt: Einen tiefen nachhaltigen Eindruck macht die Niederlage der Flotte vor Euböa. Das Volk gewinnt

endlich seine so lange niedergehaltene Agilität wieder. Es werden Schiffe segelfertig gemacht, welche den Verlust wettmachen sollen, ferner wird eine grosse Volksversammlung auf der Pnyx abgehalten, in welcher die Vierhundert abgesetzt werden und eine neue Regierungsform eingeführt wird, die eine maassvolle Mischung der demokratischen und oligarchischen Grundsätze in sich birgt (96—99). Unterdessen trug sich auch in Jonien Grossartiges zu. Die Peloponnesier entschlossen sich, da sie von Tissaphernes in jeder Beziehung getäuscht waren, den Kriegsschauplatz nach dem Hellespont zu verlegen. Glücklich entkam Mindaros der athenischen Flotte, welche demselben bei Lesbos den Weg nach Norden verlegen wollte. Kurz darauf errangen die Athener in der Schlacht bei Kynossema einen Sieg, der von den wohlthätigsten Folgen für Heer und Volk war (99—108).

Die zwei letzten Capitel des Buches 108 und 109 bilden Bruchstücke einer grösseren Darstellung, welche die Pläne des Tissaphernes hätte beleuchten sollen.

Aus der gegebenen Inhaltsangabe dürfte hervorgehen, dass der Schriftsteller ein grosses Gewicht darauf legt, gut zu disponiren. Die Hauptpunkte in der Erzählung lassen sich klar und deutlich von einander scheiden. Manche Abschnitte machen den Eindruck, als ob sie Thukydides vorerst als selbstständige Theile ausgearbeitet habe.

Versuchen wir nun den aus unserer Analyse gewonnenen Abschnitten näher zu treten. Sehr lehrreich wird es sein, zu verfolgen, wie ein Schriftsteller, der so gut zu disponiren versteht, die Details ausarbeitete. Vieles haben in dieser Richtung Mewes und Jerzykowski[1]) geleistet. Was von ihren Ausführungen für meine Zwecke geeignet erschien, wurde an passender Stelle verwerthet. Mein Hauptbestreben ging vornehmlich dahin, in klarer und übersichtlicher Weise innerhalb der von mir geschaffenen Gliederung des Buches einerseits die ausgearbeiteten Partien namhaft zu machen und andererseits auf diejenigen Abschnitte hinzuweisen, welche minder durchgearbeitet, vielleicht gar nur skizzirt sind. Künstlerisch ausgeführt, beinahe in allen ihren Theilen, darf die Einleitung genannt werden (1—6). Es wird in psychologischer Art der ungeheuere Eindruck, den die Niederlage in Sicilien auf die Athener machte, geschildert. Ihre kleinmüthige Stimmung, ihre Besorgniss und ihre frischauflebende Thatkraft werden anschaulich gemacht. Ein scharfes Bild der momentanen Lage in Athen thut sich vor unseren Augen auf. Dem Gedankengange gemäss berichtet dann der Schriftsteller, wie sich die neutralen Staaten, die spartanischen und athenischen Bundesgenossen und schliesslich die Spartaner selbst der gewaltigen Katastrophe gegenüber benommen haben. Das

[1]) Auch Hellwig a. a. O. hat Einigès vorgearbeitet. Er scheint mir aber doch zu weit zu gehen, wenn er sich so viel als möglich bemüht, die Unvollkommenheiten, welche von Anderen namhaft gemacht werden, nicht als solche gelten zu lassen. In dem Punkte aber ist ihm, wie schon A. Schöne bemerkt, entschieden beizupflichten, dass ein Theil der Mängel der handschriftlichen Ueberlieferung des Buches zur Last fällt, Bursian, Jahresber. ü. d. Fortschr. d. cl. Alterthw. III. B. 847.

ist eine Anordnung, wie man sie nicht logischer denken kann. Die Ausarbeitung ist ebenfalls trefflich gemacht. Durch eine grosse Buntscheckigkeit, was Ausfertigung in den Einzelheiten anbelangt, zeichnen sich die Capitel 21—28 aus, welche eine Erzählung der ersten Kriegsereignisse geben. Wie sachgemäss ist die Lobrede auf die Chier gearbeitet. Ihre Besonnenheit und Vorsicht wird gebührend gerühmt. Sogar auf die Umstände im Einzelnen macht der Schriftsteller aufmerksam, welche sie und andere Symmachen erwogen, als sie sich Sparta anschlossen. Solche belehrende Episoden längeren Inhaltes wendet Thukydides in vielen Abschnitten seines Werkes an.[1]) Wir dürfen daher vielleicht sagen, dass dieser Theil bei einer späteren Ausfeilung bis auf wenige Worte, wovon unten die Rede sein wird, in seiner Gestalt belassen worden wäre.[2]) Ganz das Gegentheil in Bezug auf Bearbeitung bildet die Rede des athenischen Feldherrn Phrynichos (27). In kurzen abgebrochenen Sätzen, in indirecter Form[3]) werden die einzelnen Punkte markirt, welche derselbe anführt, um seine Mitfeldherren zu verhindern, einen Kampf gegen die

---

[1]) Vide unten, p. 61.

[2]) Ich behaupte dieses gegen Roscher, Leben des Thukydides p. 245, Anm. 3. Zu sagen wäre noch, dass Otto Dietrich glaubt, dass das Lob der Chier ein Einschiebsel von Xenophon ist (p. 32), Quaestiones Thucydideae, Halle 1873. Mit Recht schreibt dagegen Hellwig a. a. O. p. 50.

[3]) Ich verweise über diese und die folgenden Auslassungen auf meine späteren Ausführungen, füge aber gleich hinzu, dass ich zu denjenigen gehöre, welche in der indirecten Fassung, man darf wohl sagen, aller Reden des achten Buches ein Zeichen sehen, dass diesem Theile des Werkes die künstlerische Vollendung abgeht. Auch die in jüngster Zeit dagegen vorgebrachten Argumentationen von Classen haben mich nicht vom Gegentheil überzeugt, Vorbemerkungen zum achten Buche, p. X.

Peloponnesier zu wagen. Einstweilen muss ich mich beschränken zu sagen, dass wir hier die ξύμπασα γνώμη einer Rede vor uns haben. Roscher nennt solche rhetorische Bruchstücke Kladden.[1]) Dieselben sind besonders im Auge zu behalten, weil sie wahrscheinlich als Grundrisse von wirklich gehaltenen Reden anzusehen sind.

Die Partie (47—63), welche das Wirken des Alkibiades erzählt, bietet gleichfalls interessante Momente. Unverarbeitetes Material trifft man im reichlichen Maasse. In den Capiteln 45, 46 und 47 hören wir aus dem Munde des Alkibiades, wie er dem Tissaphernes Rathschläge in Bezug auf die Kriegführung ertheilt. Dieselben gipfeln in dem Satze: ἔχειν δ' ἀμφοτέρους ἐᾶν δίχα τὴν ἀρχήν, καὶ βασιλεῖ ἐξεῖναι ἀεὶ ἐπὶ τοὺς αὐτοῦ λυπηροὺς τοὺς ἑτέρους ἐπάγειν (46). Damit sind die Worte: καὶ διδάσκαλος πάντων γιγνόμενος (Ἀλκιβιάδης 45_2) zu vergleichen, deren Sinn sein dürfte: Tissaphernes lässt sich von Alkibiades ganz und gar beherrschen. Weiter erfahren wir aber: καὶ διενοεῖτο τὸ πλέον οὕτως ὁ Τισσαφέρνης, ὅσα γε ἀπὸ τῶν ποιουμένων [ἦν] εἰκάσαι (46_5). Diese Erklärung des Schriftstellers modificirt bereits die früher aufgestellte Behauptung. Betrachten wir ferner noch Folgendes: Im Capitel 56 werden die Verhandlungen dargelegt, welche Alkibiades als Bevollmächtigter des Satrapen mit den athenischen Gesandten führt. Es wird erzählt: τρέπεται (sc. Ἀλκιβιάδης) ἐπὶ τοιόνδε εἶδος ὥστε τὸν Τισσαφέρνην ὡς μέγιστα αἰτοῦντα παρὰ τῶν Ἀθηναίων μὴ ξυμβῆναι (56_2). Unmittelbar darauf setzt der Schriftsteller hinzu: δοκεῖ δέ μοι καὶ ὁ Τισσαφέρνης τὸ αὐτὸ βουληθῆναι, αὐτὸς μὲν διὰ τὸ δέος. Hinlänglich genug geht daraus hervor, dass von Alkibiades' Einfluss nicht so viel zu

---

[1]) Roscher a. a. O. p. 162.

halten ist, als man erwarten sollte. Derselbe hatte sich eben darin gründlich getäuscht, dass er den Tissaphernes zu Gunsten der Athener umstimmen zu können glaubte. Wie unabhängig überhaupt dieser vorging, zeigt folgender Umstand: Schleunigst — εὐθὺς μετὰ ταῦτα καὶ ἐν τῷ αὐτῷ χειμῶνι (57) — geht er nämlich, nachdem die athenische Gesandtschaft abgegangen ist, nach Kaunos,[1]) wo die peloponnesische Flotte liegt und schliesst dort mit dem spartanischen Admiral einen neuen Vertrag ab (57). Aus dem Urtheile, welches Thukydides in einem späteren Theile des achten Buches über Tissaphernes als Diplomaten abgibt,[2]) ergibt sich ebenfalls, dass der Satrap selbstständigen Denkens und Handelns fähig war, dass seine Pläne je dem Kopfe des Alkibiades entsprungen sind, erwähnt nunmehr der Schriftsteller mit keiner Sylbe.

Es steht somit fest, dass Alkibiades' Einfluss auf Tissaphernes nicht so gross war, wie ihn Thukydides zuerst im Widerspruche mit seiner späteren Darlegung angenommen wissen wollte. Eine Inconsequenz in der Auffassung des Verhältnisses, welches zwischen Tissaphernes und Alkibiades bestand, thut sich hier kund. Würde dieselbe nicht bei einer späteren Ueberarbeitung beseitigt worden sein?

---

[1]) Es könnte bemerkt werden, dass Thukydides die Lage von Kaunos und Phaselis verwechselt (88 und 108). Ebenso werden die Orte Harpagion und Priapos (c. 107) in unrichtiger geographischer Reihenfolge angeführt. Vgl. Mewes a. a. O. p. 31. Gleich hier wäre auch darauf aufmerksam zu machen, dass v. Wilamowitz die Stelle: ἐς τὴν Καῦνον τῆς Ἀσίας κατῆραν verbessert in: ἐς τὴν Καῦνον τῆς Καρίας . . . . VIII. 39. Hermes XII. p. 366.

[2]) ἐμοὶ μέντοι δοκεῖ σαφέστατον εἶναι τριβῆς ἕνεκα καὶ ἀνοκωχῆς τῶν Ἑλληνικῶν τὸ ναυτικὸν οὐκ ἀγαγεῖν, φθορᾶς μὲν ἐν ὅσῳ παρῄει ἐκεῖσε καὶ διέμελλεν, ἀνισώσεως δὲ, ὅπως μηδετέρους προσθέμενος ἰσχυροτέρους ποιήσῃ, —· κομίσας γὰρ ἂν Λακεδαιμονίοις τὴν νίκην κατὰ τὸ εἰκὸς ἔδωκεν (87_4).

Wir haben ausser formellen Mängeln auch eine Unfertigkeit in sachlicher Beziehung zu constatiren vermocht. Eine weitere Erwägung dürfte in diesem Abschnitte noch mit einer zweiten bekannt machen; der Schriftsteller erzählt, dass die Peloponnesier deswegen achtzig Tage in Rhodus bleiben, weil sie über Tissaphernes erzürnt sind und die Hoffnung hegen, ohne dessen Unterstützung durch Gewinnung der an Hilfsquellen reichen Insel gegen die Athener hinlängliche Macht zu besitzen: ἐλπίζοντες νῆσον — προσάξεσθαι καὶ ἅμα ἡγούμενοι αὐτοὶ ἀπὸ τῆς ὑπαρχούσης ξυμμαχίας δυνατοὶ ἔσεσθαι Τισσαφέρνην μὴ αἰτοῦντες χρήματα τρέφειν τὰς ναῦς (44). So erklärt das 44. Capitel das lange unthätige Verweilen der Peloponnesier auf Rhodus. Wie anders drückt sich aber der Schriftsteller weiter unten aus. Er sagt dort: καὶ (Τισσαφέρνης) ναυμαχεῖν οὐκ εἴα, ἀλλὰ καὶ τὰς Φοινίσσας φάσκων ναῦς ἥξειν καὶ ἐκ περιόντος ἀγωνιεῖσθαι ἔφθειρε τὰ πράγματα, καὶ τὴν ἀκμὴν τοῦ ναυτικοῦ αὐτῶν ἀφείλετο, γενομένην καὶ πάνυ ἰσχυράν (46_5). Diese Worte können sich nur auf die peloponnesische Flotte beziehen, als sie bald nach der Ankunft des Lichas und seines Hilfsgeschwaders (39) nach Rhodus abging, denn da war sie, vierundneunzig Schiffe stark, πάνυ ἰσχυρά[1]). So zurecht gelegt, besagt diese Stelle: der Satrap ist die Ursache des langen Verweilens auf Rhodus. Er spie-

---

[1]) Wir sollten neunzig oder nach einer anderen Annahme hundert Schiffe genannt finden (Mewes a. a. O. 22). Dazu möchte ich gleich bemerken, dass angeregt durch Krügers Untersuchungen (ad. Dionys. Halic. histori.) Dr. Mewes sich mit Erfolg zu zeigen bemüht hat, wie die Angaben im achten Buche über die jeweilige Stärke sowohl der athenischen als peloponnesischen Flotte an einigen Stellen geradezu unrichtig sind. Eine genaue Nachrechnung bei Thukydides selbst ergibt dieses Resultat. Vergleiche ferner noch Mewes a. a. O. p. 259; — Hellwig a. a. O. p. 47, sucht auch diese Ausführungen abzuschwächen.

gelte den Peloponnesiern vor, dass er die phönikische Flotte zu ihrer Unterstützung senden werde. Es wurden also Unterhandlungen zwischen denselben und Tissaphernes geführt. Stimmt das zu den Ausführungen im 44. Capitel? Ich glaube nicht. Wir können somit sagen, dass derselbe Schriftsteller zwei von einander verschiedene Gründe angibt, welche den Aufenthalt der Peloponnesier auf Rhodus rechtfertigen sollen. Die eine Auffassung (44) schliesst die andere aus (46). Ohne eine Ausgleichung zu versuchen, werden beide gegeben.

Es sind hier (46), möchte ich sagen, nur die Thatsachen für die Kritik der früher (44) gebrachten Nachrichten angeführt. Die Kritik selbst scheint der Verfasser für eine spätere Redaction aufgespart zu haben. Schliesslich wären in diesem Abschnitte noch unausgeführte Reden zu beachten. Zunächst behandle ich die Rede des Phrynichos (48). In der Anordnung derselben erkennt man leicht unseren Schriftsteller. Zuerst lässt er den Redner im Allgemeinen seine Ansicht entwickeln, warum man sich Alkibiades nicht anschliessen dürfe — ξύμπασα γνώμη —, dann wird die specielle Darstellung mit den Worten: τάς τε ξυμμαχίδας πόλεις (48_5) eingeleitet. Dieselbe ist zwar vollkommen scharf, aber noch in indirecter Form durchgeführt. Aus dieser Rede kann man auch ersehen, wie der Schriftsteller seine Erfahrungen bei der Ausarbeitung der Reden verwerthete. Die Ansicht nämlich, welche Phrynichos ausspricht, über die in jeder Lage —, ob in Athen ein demokratisches oder oligarchisches Regiment sei, — unzuverlässigen verbündeten Städte (48), findet erst im weiteren Verlaufe des Krieges ihre Bestätigung (64). Nicht leicht denkbar erscheint es mir nun in diesem Falle, dass der athenische Feldherr das voraus ahnen

konnte. Seine Meinung harmonirt zu sehr mit den am Schlusse des 64. Capitels gebrauchten Worten. Die Reden, welche die Gesandten, die man von Samos aus abgeschickt hatte, in Athen hielten, um die Demokratie zu stürzen, sind auch in indirecter Form überliefert (c. 53). Gleiches ist zu sagen von den Gegenreden. Ich erwähne diese,[1]) obwohl sie weniger Interessantes bieten, aus zwei Gründen, erstens, weil sie doch dazu beitragen, die rohe Form, in der sich dieser Abschnitt (47—63) befindet, noch mehr zu zeigen, und zweitens, weil die directe Wendung der Worte, welche Peisandros der Menge zurief: τοῦτο τοίνυν οὐκ ἔστιν ἡμῖν γενέσθαι (53_4) zu dem unberechtigten Schluss den Anlass gab, dass Thukydides alle indirecten Redewendungen in diesem Capitel in directe verwandelt hätte.[2])

Das Bemerkenswertheste in Bezug auf Ausführung bieten die Capitel 63—78. Es wird darin das Wirken des oligarchischen Regiments beschrieben. Im 63. Capitel erhalten wir in höchst allgemeinen Ausdrücken das Actionsprogramm der oligarchischen Partei.[3]) Im 66. Capitel lernt man das Treiben der Oligarchen kennen. Das Vorgehen derselben wird hart und ohne Gefühl geschildert. Das Volk verhielt sich ruhig und war ganz ein-

---

[1]) In meinem Plane liegt es nicht, alle indirecten Reden, welche im achten Buche vorkommen, aufzuzählen, sondern ich verwende sie, wie anderweitige Unvollkommenheiten, welche schon von Anderen namhaft gemacht worden sind, dazu, um innerhalb meiner Gliederung, die Ausarbeitung einzelner Partien besonders deutlich zu machen.

[2]) Vgl. Mewes p. 17.

[3]) αὐτοὺς δὲ ἐπὶ σφῶν αὐτῶν, ὡς ἤδη καὶ κινδυνεύοντας, ὁρᾶν ὅτῳ τρόπῳ μὴ ἀνεθήσεται τὰ πράγματα, καὶ τὰ τοῦ πολέμου ἅμα ἀντέχειν, καὶ ἐσφέρειν αὐτοὺς ἐκ τῶν ἰδίων οἴκων προθύμως χρήματα καὶ ἤν τι ἄλλο δέῃ, ὡς οὐκέτι ἄλλοις ἢ σφίσιν αὐτοῖς ταλαιπωροῦντας 63_3.

geschüchtert,[1]) sagt der Schriftsteller. Weitschweifige Phrasen werden dann angewendet, welche gar nicht einmal glaublich erscheinen, wie, der Verschwörung könne man nicht genau auf die Spur kommen, weil die Stadt zu gross sei und weil man sich gegenseitig nicht kenne. Seltsam für Athen, wo die Bürger in ruhigen Zeiten wenigstens viermal in jeder Prytanie zusammen kamen![2]) Dann wird der Gedanke von der 'ἡσυχία' des Volkes wieder aufgenommen und in rhetorischer Breite ausgeführt, wie es zu erklären sei, dass Keiner dem Andern sich anzuvertrauen wagte.[3])

Ob bombastische Wendungen derart in der ausgefeilten Arbeit geblieben wären, wage ich nicht zu behaupten. Daran reihen sich aber Personalschilderungen, welche sich, was Auffassung anbelangt, den besten unseres Schriftstellers würdig an die Seite stellen. Es werden alle wichtigen Punkte angeführt, um die Charaktere würdigen zu können.[4]) Nachdem wir beim Eintritt des

---

[1]) ἀλλ' ἡσυχίαν εἶχεν ὁ δῆμος καὶ κατάπληξιν τοιαύτην ὥστε κέρδος ὁ μὴ πάσχων τι βίαιον, εἰ καὶ σιγῴη, ἐνόμιζεν 66_2.

[2]) ἐξευρεῖν αὐτὸ [ἀδύνατοι ὄντες] διὰ τὸ μέγεθος τῆς πόλεως καὶ διὰ τὴν ἀλλήλων ἀγνωσίαν οὐκ εἶχον 66_3.

[3]) κατὰ δὲ ταὐτὸ τοῦτο καὶ προσολοφύρασθαί τινι ἀγανακτήσαντα, ὥστε ἀμύνασθαι ἐπιβουλεύσαντα, ἀδύνατον ἦν· ἢ γὰρ ἀγνῶτα ἂν εὗρεν ᾧ ἐρεῖ ἢ γνώριμον ἄπιστον. ἀλλήλοις γὰρ ἅπαντες ὑπόπτως προσῄεσαν οἱ τοῦ δήμου ..... 66_3. Auf dieses Capitel dürften vielleicht die Worte von Hellwig passen: plus jam dubitationis movet, quod nonnullis locis res longius explicantur, quam necesse fuit, a. a. O. p. 43.

[4]) Die Ausführung selbst ist aber auch hier mangelhaft. Man lese nur das 'Satzungethüm' VIII. 68: ἀνὴρ Ἀθηναίων τῶν καθ' ἑαυτὸν ἀρετῇ τε οὐδενὸς ὕστερος καὶ κράτιστος ἐνθυμηθῆναι γενόμενος καὶ ἃ ἂν γνοίη εἰπεῖν, καὶ ἐς μὲν δῆμον οὐ παρίων οὐδ' ἐς ἄλλον ἀγῶνα ἑκούσιος οὐδένα, ἀλλ' ὑπόπτως τῷ πλήθει διὰ δόξαν δεινότητος διακείμενος, τοὺς μέντοι ἀγωνιζομένους καὶ ἐν δικαστηρίῳ καὶ ἐν δήμῳ πλεῖστα εἷς ἀνὴρ ὅστις ξυμβουλεύσαιτό τι δυνάμενος ὠφελεῖν. καὶ αὐτὸς δὲ, ἐπειδὴ τὰ τῶν τετρακοσίων ἐν ὑστέρῳ μεταπεσόντα ὑπὸ τοῦ δήμου ἐκακοῦτο, ἄριστα φαίνεται τῶν μέχρι ἐμοῦ ὑπὲρ αὐτῶν τούτων, αἰτιαθεὶς ὡς ξυγκατέστησε, θανάτου δίκην ἀπολογησάμενος. Mit Recht macht v. Wilamowitz darauf aufmerksam, dass wir hier nur eine erste Skizze vor uns haben. Grosse Aehnlichkeit mit der Charakteristik des Antiphon hat die des Phrynichos VIII. 27. Vgl. Hermes XII. p. 335. Im Zusammenhange behandle ich die Charakteristiken unten. Vgl. jetzt auch noch zu VIII. 68: Classen, Ausgabe d. Th.

neuen Regiments mit den leitenden Personen bekannt gemacht worden sind, bekommen wir die Realschilderung nach den Kräften und Aussichten zu lesen. Es wird zuerst der Beginn[1]) der Regierung beschrieben, weiter werden deren Maassnahmen im Innern,[2]) sowie ihre Stellung zu König Agis und Sparta[3]) erläutert, dann wird anschaulich gemacht, wie sich die Gewaltherren dem Heere in Samos gegenüber zu benehmen gedachten und welche Haltung selbst letzteres beobachtete.[4])

Der Schriftsteller hat die politische Lage und die Aussichten der neuen Herrschaft ganz nach einem analogen Schema, wie in den sechs ersten Capiteln angegeben. Endlich wäre noch auf die indirecte Rede im 76. Capitel hinzuweisen. In origineller Weise lernen wir die Stimmung des athenischen Heeres aus dem Munde von Soldaten kennen, welche die verschiedenen Momente der gegenwärtigen Lage in ihrer Weise besprechen: das Heer bilde die Mehrzahl der Bürger und habe die grösseren Hilfsmittel in den Händen, rufen sie zuerst ihren Mitsoldaten zu. Bis ins Detail wird dieser Hauptpunkt ausgeführt. Auf die Flotte thun sie sich besonders viel zu

---

[1]) VIII. c. 69.

[2]) VIII. c. 70.

[3]) VIII. c. 71.

[4]) VIII. c. 72 f.

Gute.[1]) Dann suchen die Redner ihren Genossen klar zu machen, dass die Oligarchen gesündigt, indem sie gegen die väterlichen Gesetze verstossen haben. Schon hält man die Rede für abgeschlossen, da kommen sie auf die Vortheile zu sprechen, welche ihnen der Uebertritt des Alkibiades gewähren wird. Dann weisen sie noch einmal auf die grosse Flotte hin,[2]) auf welcher man im Nothfalle überall hinsegeln könne. Diese Punkte werden im bunten Durcheinander vorgeführt, gerade so wie wir erwarten, dass sie von Soldaten vorgebracht werden. Ich bin überzeugt, dass die Rede diese Form und diese Anordnung auch bei einer späteren Ausarbeitung des Buches behalten hätte. Gerade die indirecte Ausdrucksweise[3]) und das Zusammenhanglose in der Erzählung scheinen mir charakteristisch zu sein. Es sprechen ja Soldaten im eigentlichsten Sinne des Wortes. Ob die Form schon ganz mustergiltig ist, wage ich nicht zu behaupten. Wir finden eine directe Redewendung vor:[4]) καὶ δι' ἑαυτούς τε ἐν τῇ Σάμῳ προκαθημένους καὶ πρότερον αὐτούς κρατεῖν τοῦ ἐς τὸν Πειραιᾶ ἔσπλου, καὶ νῦν ἐς τοιοῦτον καταστήσονται . . . . 76_4. Dass diese Worte so stehen geblieben wären, ist nicht wahrscheinlich. Thukydides liebt es nicht, von der oratio recta in die obliqua überzugehen.[5])

---

[1]) ἐχόντων γὰρ σφῶν τὸ πᾶν ναυτικόν 76_2 u. s. w.

[2]) τό τε μέγιστον, ἣν ἁπάντων σφάλλωνται, εἶναι αὐτοῖς, τοσοῦτον ἔχουσιν ναυτικόν, πολλὰς τὰς ἀποχωρήσεις 76_6.

[3]) Thukydides ed. Poppo pars II, vol. I, p. 9. Oratio obliqua in nonnullis locis libri VIII aptissima (ut cap. 76).

[4]) Mewes scheint daraus zu schliessen, dass die Rede direct ausgearbeitet worden wäre a. a. O. p. 18.

[5]) Kampfner: de anacoluthis apud Thucyd. p. 42, Diss. Münster 1868 und Pannicke: de austera Thucydidis compositione p. 62 f, Diss. Berlin 1867.

Haase scheint mir daher nicht Unrecht zu haben, wenn er zu construiren[1]) vorschlägt: καὶ νῦν πάντα ἔχειν οἷς ἐς τοιοῦτον καταστήσονται. Der Schriftsteller dürfte diesen an und für sich unklaren Worten[2]) in einer ähnlichen Weise aufgeholfen haben.

Das Skizzenhafte in der Darstellung verläugnet sich auch in den Schlussabschnitten nicht.

Im 81. Capitel ist in höchst unvollkommener Weise ein Auszug aus einer Rede des Alkibiades enthalten. Derselbe hat aber doch schon den Charakter der thukydideischen Reden dieses Atheners an sich. Da nämlich der Schriftsteller im Munde des Alkibiades[3]) sich immer der kühnsten Tropen bedient, so kann man aus Ausdrücken wie: ἐμεγάλυνε, ὑπερβάλλων, ἐπικομπῶν schliessen, dass diese Rede in ähnlicher Weise wäre ausgearbeitet worden. Im 83. Capitel sehen wir den Unwillen des spartanischen Heeres in derselben drastischen Weise dargestellt, wie früher die Stimmung des athenischen Heeres beschrieben wurde. Das grammatikalische Gefüge aber ist, wie schon Krüger bemerkt hat, sehr hart zu nennen.[4])

Ganz nach dem Muster des ersten Capitels in diesem Buche, dessen Fassung wir schon früher gepriesen haben, ist nun zu Ende desselben (c. 96) die Bestürzung geschildert, welche die unglückliche Seeschlacht vor Euböa in Athen hervorruft. Die Athener waren durch kein an-

---

[1]) Lucubrationes Thucyd., Berlin 1841, p. 101.

[2]) Thucyd. ed. Krüger. Anm. zum 76. C. d. VIII. B. II. Aufl. Jerzykowski a. a. O. p. 19. Kampfner a. a. O. p. 35. Pannicke a. a. O. p. 65.

[3]) Roscher a. a. O. p. 159; die Anfangsworte des Capitels scheinen auch in formeller Beziehung nicht correct zu sein. Hellwig a. a. O. p. 45.

[4]) K. W. Krüger, adnotat. ad Dionys. Halic. p. 263 f.

deres Missgeschick, auch nicht durch das auf Sicilien, so in Schrecken versetzt worden. Die Reflexionen, welche sich den Denkenden aufdrängen mussten, werden vom Schriftsteller selbst in trefflicher Weise gemacht: das Heer auf Samos abgefallen, die Stadt uneinig, Euböa verloren . . . (c. 96). Gewiss ist das eine angemessene Darstellung der Situation. Gleich darauf spricht im 97. Capitel der Schriftsteller seine Meinung über die neue Verfassung mit einer Offenheit aus,[1] die sonst in seinem Werke nicht zu Tage tritt. Es ist ein Herzenserguss, der sicher im ersten Feuereifer der Begeisterung niedergeschrieben ist. Weiter unten wird dann, wie wir später kennen lernen werden, die Schlacht von Kynossema in so ausführlicher und klarer Weise erzählt, dass man unbedingt sagen kann, die Darstellung derselben stehe in keiner Weise den Schlachtenbeschreibungen in den ausgearbeiteten Theilen des Werkes nach.

Durch die Methode, welche bei dieser Untersuchung befolgt wurde, ist es möglich geworden, die Arbeitsweise des Schriftstellers in diesem Buche noch mehr anschaulich zu machen. Derselbe behandelt manche Theile bereits im Einzelnen mit grosser Sorgfalt, anderen widmet er geringere Mühe. So ist es zu erklären, dass im achten Buche gelungene Darstellungen unmittelbar neben rohen Aufzeichnungen zu finden sind.

Endlich will ich noch auf Punkte aufmerksam machen, die zwar nicht direct in den Bereich der Arbeit

---

[1]) Καὶ οὐχ ἥκιστα δὴ τὸν πρῶτον χρόνον ἐπὶ γ' ἐμοῦ Αθηναῖοι φαίνονται εὖ πολιτεύσαντες· μετρία γὰρ ἥ τε ἐς τοὺς ὀλίγους καὶ τοὺς πολλοὺς ξύγκρασις ἐγένετο, καὶ ἐκ πονηρῶν τῶν πραγμάτων γενομένων τοῦτο πρῶτον ἀνήνεγκε τὴν πόλιν c. 97_2. Vgl. Roscher a. a. O. p. 245, Anm. 3.

fallen, welche zu erwähnen aber doch im Interesse der Vollständigkeit derselben liegen dürfte:

'Thukydides theilt urkundliches Material nur in den unausgearbeiteten Theilen im Wortlaute mit. Prosaische Actenstücke stehen allein in V. und VIII. und dann der Waffenstillstandsvertrag IV, 118' — v. Wilamowitz, Hermes XII. p. 338. — Ferner spricht der Schriftsteller nirgends so oft seine eigene Ansicht aus, wie in diesem Buche. Mewes macht bereits darüber Bemerkungen (a. a. O. p. 33), ohne aber eine Zusammenstellung der im achten Buche vorkommenden Fälle zu geben. Eine solche lege ich hier vor: ὅπερ φιλεῖ δῆμος ποιεῖν 1_5, Lob der Chier 24; Lob des Phrynichos καὶ ἔδοξεν 27_5; καὶ διενοεῖτο τὸ πλέον — Τισσαφέρνης ὅσα — ἦν εἰκάσαι 46_4; ὅπερ καὶ ἐγένετο 47; ὅπερ καὶ ἦν 48_3; δοκεῖ δέ μοι — αὐτὸ βουληθῆναι 56_3; δοκεῖν δέ μοι καὶ ἐν ἄλλοις 64_3; Charakteristik der Häupter der oligarchischen Partei 68; καὶ ἐδόκει Ἀλκιβιάδης 86_3; ἐμοὶ μέντοι δοκεῖ σαφέστατον εἶναι 87_4; ἦν δὲ τοῦτο μὲν σχῆμα πολιτικὸν κ. τ. ἑ. 89_3; ἦν δέ τι καὶ τοιοῦτον ἀπὸ τῶν τὴν κατηγορίαν ἐχόντων 91_2; beinahe ganz auf Reflexionen des Schriftstellers beruht das 96. Capitel; καὶ οὐχ ἥκιστα δὴ τὸν πρῶτον χρόνον ἐπὶ γ' ἐμοῦ Αθηναῖοι φαίνονται εὖ πολιτεύσαντες — 97_2. Dann finden sich sehr oft störende Wiederholungen von einem und demselben Worte, vgl. zu c. 3, 20, 23 . . . Jerzykowski a. a. O. p. 21 f. und Hellwig a. a. O. p. 41. Dazu könnte ich noch erwähnen, dass in diesem Buche fast zu häufig Ausdrücke, wie ἐν τῷ αὐτῷ χειμῶνι, τοῦ αὐτοῦ θέρους sich wiederholen. Die öfter unmittelbare Aufeinanderfolge derselben ist ebenfalls beachtenswerth, wie c. 4, ἐν τῷ αὐτῷ χειμῶνι τούτῳ welcher Ausdruck sich sieben Zeilen später wiederholt, ähnlich in 29 und 30 oder in den Capiteln 22, 24, 25: τοῦ αὐτοῦ θέρους.

Auch wäre darauf hinzuweisen, dass die Partikel τότε häufig unregelmässig gebraucht wird. So bezieht sich τότε von c. 73 auf c. 21, obwohl noch fünf τότε dazwischen stehen (a. a. O. Jerzyk. p. 11). Dieser letztere Umstand würde mich nicht so sehr von der unvollkommenen Ausarbeitung überzeugt haben, wenn nicht dazu kommen würde, dass die Partikel τότε im achten Buche ganz unverhältnissmässig mehr von Thukydides angewendet wird, als in früheren Büchern, a. a. O. p. 8 und 9.

Ueber anderweitige Mängel, wie dass der Vatername bedeutender Männer vom Schriftsteller in diesem Buche selten genannt, oder der Wechsel im athenischen Flottencommando nicht gehörig motivirt wird — verbreitet sich Mewes genauer a. a. O. p. 27 f.

Schliesslich sei noch gesagt, dass Jerzykowski die Stellen, welche, wenn man dem thukydideischen Sprachgebrauch Rechnung trägt, noch sonderbar grammatikalisch construirt erscheinen, grösstentheils in seiner Dissertation bringt (p. 14 f.).

Vergessen hat er von Capitel 89_2 zu reden: φοβούμενοι δ', ὡς ἔφασαν, τό τ' ἐν τῇ Σάμῳ στράτευμα καὶ τὸν Ἀλκιβιάδην [σπουδῇ πάνυ], τούς τε ἐς τὴν Λακεδαίμονα πρεσβευομένους [ἔπεμπον], μή τι ἄνευ τῶν πλειόνων κακὸν δράσωσι τὴν πόλιν, οὐ τὸ ἀπαλλάξειν τοῦ ἄγαν ἐς ὀλίγους ἐλθεῖν, ἀλλὰ τοὺς πεντακισχιλίους — καθιστάναι. — Diese Worte haben so grosse Schwierigkeiten für die Erklärer, dass sie sogar von manchen für hoffnungslos verfälscht gehalten werden. (Krüger'sche Ausg. zu Cap. 89_2 und Classen Th. Ausg.)

II.

Das achte und die übrigen Bücher in Hinsicht auf Darstellungsweise.

Gar viel ist darüber, wie ich oben beiläufig bemerkt habe, geschrieben worden, ob die Bearbeitung des achten Buches des peloponnesischen Krieges von Thukydides eigener Hand herrühre, oder ob man es hier mit einem anderen Verfasser zu thun habe. Schon bei den Alten hatten sich Zweifel in dieser Richtung geltend gemacht. Berichtet doch ein gewisser Markellinos[1]) in seinem Leben des Thukydides, dass unser Buch von einigen der Tochter des Schriftstellers, von anderen hingegen dem Xenophon oder Theopomp zugeschrieben wird. Heutzutage ist mit Recht diejenige Ansicht alleinherrschend, welche Thukydides als Verfasser des achten

[1]) Markell. Bekk. 8. 29. Krüger theilt im Anhange zu seiner Ausgabe mit, dass über Markellinos' Leben nichts bekannt ist. Die Schrift selbst besteht, wie sie vorliegt, nach seiner Ansicht wenigstens aus drei Aufsätzen verschiedener Verfasser. Vgl. darüber noch E. Petersen, de vita Th. Dorpater Univ. Prog. 1873, p. 12. Derselbe gibt gleichfalls an, dass die Lebensbeschreibung aus drei Theilen bestehe, fügt aber dann hinzu: quotquot igitur exstant vitae Thucydideae non ad diversos sed ad eosdem auctores referendas esse certum est.

Buches festhält.[1]) Da aber selbst Poppos und Krügers Bemerkungen darüber sich grösstentheils auf formellem Gebiete bewegen, so habe ich es hier versucht, dem Gange meiner Abhandlung entsprechend, diejenigen Punkte zusammen zu stellen, in welchen die Anlage und die Auffassung des Schriftstellers, wie sie sich im achten Buche kundgibt, mit der in den früheren Büchern auffallend harmonirt. Vor Allem bewundern wir an Thukydides die Klarheit und Deutlichkeit in der Darstellung der Ereignisse. Keinem der alten Schriftsteller gelang es, ein so anschauliches Bild eines grossen Krieges zu geben. Wesentlich wird meiner Ansicht nach diese hervorragende Darstellungskunst des Schriftstellers dadurch bedingt, dass er es vorzüglich verstand, die 'Grundlagen' des Kampfes verständlich zu machen. Wollen wir uns einzelne solche Momente vergegenwärtigen. Das erste Buch schickt der Schriftsteller als Einleitung zu seinem Werke voraus. Hier wird gezeigt, wie eine seltene Verkettung der Umstände nothwendig zum Ausbruche des Kampfes führen musste. Wir erhalten die eigenthümliche, in den Verhältnissen bedingte Ursache des grossen Krieges vorweg genannt:[2]) 'Das gewaltige Anwachsen der athenischen Macht'. Die Richtigkeit dieses Satzes wird dann weiter an der Hand der Ereignisse beleuchtet.[3]) Unmittel-

[1]) Vgl. besonders Poppo a. a. O. und Krüger zu Dion. Halic. hist. p. 245 ff. und kritische Analekten I. p. 74.

[2]) I. 23_5 τὴν μὲν γὰρ ἀληθεστάτην πρόφασιν ἀφανεστάτην δὲ λόγῳ τοὺς Ἀθηναίους ἡγοῦμαι μεγάλους γιγνομένους καὶ φόβον παρέχοντας τοῖς Λακεδαιμονίοις ἀναγκάσαι ἐς τὸ πολεμεῖν.

[3]) (88—118.) Ob ein Theil davon, c. 97—118 §. 2, erst bei einer späteren Durcharbeitung eingefügt worden ist, darf für uns in dieser Frage gleichgiltig sein. Ćwikliński, quaestiones de tempore, quo Thucydides priorem historiae suae partem composuerit, p. 18 f. diss. 1873.

bar vorher erzählt der Schriftsteller die zufälligen Ursachen des Krieges.[1]) In dieser Partie wären einige Punkte für unseren Zweck beachtenswerth. Es wird[2]) erzählt, wie zuerst die Kerkyräer durch alle möglichen und erdenkbaren Argumente die Athener zu bewegen suchen, sie in ihre Symmachie aufzunehmen, wie hingegen andererseits die im höchsten Grade erbitterten Korinther[3]) grosse Anstrengungen machen, Kerkyra zu isoliren. Sie schicken eine Gesandtschaft nach Athen, welche viel Scharfsinn anwendet, um es dahin zu bringen, dass die Insel nicht der attischen Symmachie einverleibt werde (37—43). Schliesslich erfahren wir das Resultat der Abstimmung in Athen. Es wird mit den Kerkyräern ein 'Schutzbündniss' — ἐπιμαχία c. 44 — eingegangen, im Hinblicke, dass der Krieg mit den Spartanern und Peloponnesiern nicht zu vermeiden sei,[4]) ein Gedanke, der sich in der Rede der Kerkyräer besonders klar[5]) zu erkennen gibt.

Wenn wir uns das Gesagte vergegenwärtigen und besonders die in Athen gehaltenen Reden ins Auge fassen, so leuchtet ein, dass in dieser Partie zuerst die Stimmung der Kerkyräer, hierauf die der Korinther und schliesslich die der Athener dargestellt und damit die moralische Grundlage des unmittelbar zwischen Kerkyra und Korinth sich entspinnenden Krieges gegeben wird. Vergessen dürfen wir

[1]) I. 23—66.

[2]) I. 31—37.

[3]) I. 31.

[4]) ἐδόκει γὰρ ὁ πρὸς Πελοποννησίους πόλεμος καὶ ὣς ἔσεσθαι αὐτοῖς — (I. 44_2).

[5]) τὸν δὲ πόλεμον, δι' ὅνπερ χρήσιμοι ἂν εἴημεν, εἴ τις ὑμῶν μὴ οἴεται ἔσεσθαι, γνώμης ἁμαρτάνει καὶ οὐκ αἰσθάνεται τοὺς Λακεδαιμονίους φόβῳ τῷ ὑμετέρῳ πολεμησείοντας — 33_3.

dabei nicht, dass die Keime des grossen Krieges darin liegen. Folgerecht berichtet der Schriftsteller, nachdem er den Stimmungsbericht geliefert, von den Streitmitteln der kämpfenden Mächte, um anschaulich zu machen, wie sehr dieselben ihren Intentionen Nachdruck zu verleihen wüssten (I. 46 und 47). In analoger Weise wird im Anfange des zweiten Buches die Bewegung der Gemüther in ganz Hellas erzählt (II. 8). Es wird geschildert, wie alles in Athen und im Peloponnes in Eifer für den kommenden Krieg entflammt ist, wie das übrige Hellas sich nicht minder in Aufregung befindet,[1] wie man sogar allenthalben auf die Prophezeihungen, die darüber erzählt wurden, gerne hörte, ja selbst nach solchen forschte.[2] Die einzelnen Personen, wie die Staaten waren den Lakedämoniern sehr günstig gesinnt. In deren Interesse, glaubte Jeder, müsse man wirken.[3] Interessante Vergleichungspunkte mit dieser Darstellung ergibt der Anfang der Erzählung im achten Buche. Während zu Beginn des Krieges Alle voll Hoffnung waren, herrschte nun in Athen die grösste Bestürzung,[4] und während man damals den Wahrsagereien nachforschte, gerieth man jetzt

[1]) ὀλίγον τε ἐπενόουν οὐδὲν ἀμφότεροι, ἀλλ' ἔρρωντο ἐς τὸν πόλεμον — ἥ τε ἄλλη Ἑλλὰς πᾶσα μετέωρος ἦν ξυνιουσῶν τῶν πρώτων πολέων — II. 8_1.

[2]) πολλὰ δὲ χρησμολόγοι ᾖδον ἔν τε τοῖς μέλλουσι πολεμήσειν καὶ ἐν ταῖς ἄλλαις πόλεσιν — εἴ τέ τι ἄλλο τοιουτότροπον ξυνέβη γενέσθαι, πάντα ἀνεζητεῖτο II. 8_2.

[3]) II. 8_3.

[4]) καὶ περιειστήκει ἐπὶ τῷ γεγενημένῳ φόβος τε καὶ κατάπληξις μεγίστη δή — VIII. 1_2. Darüber spricht auch Adolph Heimann in seiner Dissertation: de Thucydidis orationibus, Berlin 1832. Aber nicht gerade in gelungener Weise macht er darauf aufmerksam, wie Thukydides die studia und desideria der einzelnen griechischen Staaten zu zeichnen verstand. c. 13. p. 24.

in den heftigsten Zorn über die Redner, Zeichendeuter und Wahrsager.[1] Welch auffallende Analogie zeigt sich da im Gedankengange des Schriftstellers. Jeder will dabei betheiligt sein, lesen wir im zweiten Buche. Im achten Buche findet sich derselbe Gedanke: 'Die, welche sich bisher keiner Partei angeschlossen hatten, meinten nicht länger mehr zaudern zu dürfen. Aus eigenem Antriebe glaubten sie, freiwillig gegen die Athener losgehen zu müssen.'[2] Nach dem Stimmungsbericht folgt in beiden Partien gleich analog die Aufzählung der Machtmittel (VIII. 3 und 4 und II. 9 und 13). Den Kriegsschilderungen pflegt somit Thukydides im ersten, zweiten und achten Buche einleitende Worte vorauszuschicken, die in demselben Tenor gehalten sind. Wenn wir noch die übrigen Bücher in Betracht ziehen, so wird diese Behauptung weiter bestätigt: Die späteren Zustände in Griechenland, wie sie zu einem neuen Kriege hindrängen, werden von demselben Gesichtspunkte aus beschrieben, wie im ersten Buche die Verhältnisse Griechenlands vor dem peloponnesischen Kriege (V. 25 f.). Es werden die Bemühungen Korinths im Vereine mit Argos Zwietracht im Peloponnes zu stiften erzählt und ferner hören wir von einem bedeutenden Argwohn, der sich bald zwischen Athenern und Lakedämoniern zu regen begann, weil keine Macht der anderen die eroberten Plätze ausliefern wollte (V. 35). Kriegslustige Ephoren lösen in Sparta die friedliebenden ab (V. 36). Die Differenz wegen Auslieferung der Plätze

[1]) ἐπειδὴ δὲ ἔγνωσαν, χαλεποὶ μὲν ἦσαν τοῖς ξυμπροθυμηθεῖσι τῶν ῥητόρων τὸν ἔκπλουν, — ὠργίζοντο δὲ καὶ τοῖς χρησμολόγοις τε καὶ μάντεσιν VIII. 1.

[2]) οἱ μὲν μηδετέρων ὄντες ξύμμαχοι ὡς ἤν τις καὶ μὴ παρακαλῇ σφᾶς, οὐκ ἀποστατέον ἔτι τοῦ πολέμου εἴη, ἀλλ' ἐθελοντὶ ἰτέον ἐπὶ τοὺς Ἀθηναίους — VIII. 2.

benützt die kriegerische Partei in Athen, um den Bruch noch mehr zu vervollständigen (V. 43 u. f.). Diese Stimmung in Hellas musste zu einem neuen Kriege führen. Damit übereinstimmend, wird im sechsten Buche der Gemüthszustand des athenischen Volkes klargelegt (VI. 8 u. f.). Sehr erregt war dasselbe, als es sich in den grossen sicilischen Krieg stürzte. Jedermann, alt und jung,[1] wollte mitziehen, — wer erinnert sich nicht an II. 8 und VIII. 2? — die Einen, um grosse Eroberungen zu machen, die Anderen, um recht viele entlegene Gegenden zu sehen. Die Aufregung wurde noch mehr gesteigert durch die bekannte Hermenverstümmelung (VI. 27). Nachdem der Schriftsteller die Situation, in welcher der Zug unternommen wurde, mit starken Strichen gezeichnet hatte, werden die Rüstungen angegeben (VI. 25_7, 31). Hält man alle diese Punkte zusammen, so dürfte als Resultat sich ergeben: Der Schriftsteller liebt es beim Ausbruche eines Krieges mit der Gemüthsstimmung — der moralischen Seite — der Kämpfenden bekannt zu machen und weiter die verschiedenen Momente der Machtstellung darzulegen. Nicht allein in der Einleitung des achten Buches ist dasselbe Schema angewendet, sondern auch in einer späteren Partie (63—78) können wir auf viele Anklänge daran hinweisen, wenn gleich dieser Abschnitt nicht einen Krieg, sondern ein neues Regiment einleitet. Es wird da die moralische Stellung der oligarchischen Regierung beschrieben, verbunden mit der Personalschilderung ihrer Häupter: 'Niemand getraut sich den Verschworenen mehr zu widersprechen. Missliebige werden bei Seite geschafft . . . . Ganz und gar

[1] καὶ ἔρως ἐνέπεσε τοῖς πᾶσιν ὁμοίως ἐκπλεῦσαι . . . VI. 24_2.

hat man den Muth verloren'. Darauf lesen wir von der factischen Machtstellung der neuen Herrschaft. Das Verhältniss zu Alkibiades, den Spartanern und dem Heere in Samos wird erläutert.[1]

Die 'moralische Grundlage' und Machtstellung bilden gleichfalls hier die Stützpunkte der Erzählung. Beispiele einer schematischen Darstellungsweise des Thukydides haben wir in den verschiedensten Theilen des Werkes gefunden. Ich gehe nun — es lässt sich natürlich hier nur eine äusserliche Eintheilungsmethode befolgen — zu den Reden über, welche im thukydideischen Werke vorkommen. Mit Recht wird von ihnen behauptet, dass sie den 'Glanzpunkt' des Ganzen bilden.[2] Der Schriftsteller selbst sagt uns, dass er so viel als möglich die Hauptgedanken der Redner bringen wolle, dass er aber sonst seine Kunst frei walten lasse.[3] Wie die citirten Worte des Thukydides zu fassen seien, wenn man jede einzelne Rede darnach kritisiren will, lässt sich schwerlich mit Gewissheit sagen. Classen[4] scheint mir nicht Recht zu haben, wenn er bei Beurtheilung der Reden von dem Gedanken ausgeht, dass der Schriftsteller erst dann, wo es an einer genauen Ueberlieferung des Wortlautes fehlt,

[1] Vide darüber oben p. 15 f.

[2] Blass, attische Beredsamkeit I. p. 230. E. A. Junghahn (Fleckeisen's Jahrbücher 111. Bd. [1875] p. 675 f.) sucht zweckwidrige und sinnstörende Gedanken in den Reden bei Thukydides nachzuweisen.

[3] I. 22: ὡς δ' ἂν ἐδόκουν ἐμοὶ ἕκαστοι περὶ τῶν ἀεὶ παρόντων τὰ δέοντα μάλιστ' εἰπεῖν, ἐχομένῳ ὅτι ἐγγύτατα τῆς ξυμπάσης γνώμης (Hauptgedanken) τῶν ἀληθῶς λεχθέντων, οὕτως εἴρηται und Roscher a. a. O. p. 162.

[4] Classen Einl. p. LXVIII. f. Ob K. W. Krüger auf demselben Standpunkt wie Classen steht, wage ich mit Ćwikliński (p. 45) aus Seite XXIX der Vorrede ad Dionys. Halicarn. Historiographica nicht zu schliessen.

die Ergänzung nach dem Maasse, ὡς ἂν ἐδόκουν, habe eintreten lassen. Gar zu conservativ ist diese Ansicht. Das zeigt der Umstand genugsam, dass dieser Forscher in den Reden der Melier und der athenischen Gesandten (V. 85—111), welche die macchiavellistischen Principien der damaligen Zeit beleuchten sollen, eine getreue Wiedergabe der Debatte sieht.

Ich schliesse mich vielmehr der Meinung an, welche schon von Weil [1]) ausgesprochen, von W. Vischer, O. Müller, Roscher, Blass, Ćwikliński [2]) angenommen ist und dahin geht: 'Thukydides' Reden enthalten die vollständige Motivirung der wichtigeren Handlungen aus den Gesinnungen der Staaten, Parteien und Individuen, von denen diese Handlungen ausgehen'. Entschieden ist aber dabei doch in Abrede zu stellen, dass Thukydides Reden erdichtet habe, wie Pfau [3]) meint. Gehalten wurden sicher alle, welche er bringt. Wie weit er aber die Hauptgedanken ausgesponnen und selbst Neues hinzugefügt habe, können wir nicht entscheiden.

Noch erübrigt, über die indirecten Reden des achten Buches ein Wort zu sagen. Niebuhr, Krüger, Classen [4]) und

[1]) H. Weil Zeitschr. f. Alterthw. 1838, p. 873 bemerkt, dass die Reden erschöpfender und charakteristischer als sie in Wirklichkeit zu sein pflegten, gehalten wurden.

[2]) Vischer, kl. Schriften 410 f. oder Schweiz. Mus. 1839: Ueber das Historische in den Reden des Thukyd. K. O. Müller, Gesch. d. griech. Lit. II. 356. Roscher a. a. O. p. 157. Blass. a. a. O. 229 f. Ćwikliński, a. a. O. p. 42 f. Bemerkt könnte auch werden, dass derselbe meint, dass die Reden des ersten Theiles (zehnjähriger Krieg) in ihrer directen Form erst nach Beendigung des Krieges eingefügt worden seien (a. a. O. p. 38).

[3]) Pfau: meditationes criticae de orationibus Thucyd. Quedlinb. et Lips. 1836 p. 6. Ćwikliński bekämpft diesen Satz Pfau's mit Recht, wie auch schon viel früher Vischer gethan.

[4]) Niebuhr, Vorträge (II b. p. 142), Krüger, krit. Analekten 76 und Classen, Einleitung LXX und Vorbemerkg. zu VIII. B. p. VII. f.

zuletzt Hellwig suchen im Charakter der erzählten Ereignisse den Grund zu finden, warum directe Reden mangeln. Andere, wie Roscher [1]) sehen darin eine Bestätigung ihrer Annahme, dass das achte Buch vom Schriftsteller nicht künstlerisch vollendet hinterlassen worden sei. Sehr muthet mich die Meinung des Letzteren an, dass wir in den indirecten Reden des Buches 'ξύμπασαι γνῶμαι' zu suchen haben.

Was den Standpunkt betrifft, den wir bei einer Beurtheilung der Reden einnehmen müssen, so hätte ich daran zu erinnern, dass Thukydides in einer Zeit lebte, als die schulgerechte Rhetorik noch nicht bestand.

Dass jede Rede etwa nach einem genauen Schema, wie es Aristoteles verlangt, gearbeitet wäre, können wir nicht erwarten. Gewisse Gesichtspunkte lassen sich aber bei unserem Schriftsteller dessenungeachtet treffen. [2]) Nicht weniger glaube ich, bewundern wir deswegen die Reden, weil sie in einer freieren Form gehalten sind. Darüber ist man ja doch einig, dass es ein Haupterforderniss einer wohl ausgearbeiteten Rede ist, dass die Gedanken, welche ausgesprochen werden, logisch entwickelt werden. Dieser Gesichtspunkt muss den Maassstab abgeben für die Beurtheilung unseres Schriftstellers. Fassen wir nun mehrere ausgeführte und unvollendet gebliebene Reden ins Auge:

Die Kerkyräer schicken eine Gesandtschaft nach Athen, welche die Athener um Hilfe gegen die Korinther bitten soll. Ihr Anliegen bringen diese Gesandten in einer langen Rede vor. Bei einer näheren Betrachtung zeigt sich die zweckentsprechende Gliederung. Von dem allgemeinen

[1]) Roscher, Leben des Thukyd. p. 164. Mit ihm gehen Mewes a. a. O. p. 15 und Ćwikliński, a. a. O. p. 52.

[2]) Vgl. Blass a. a. O. I. 231 f.

Gesichtspunkte ausgehend, dass man von denen, welche um Hilfe flehen, verlangt, dass ihr Gesuch ein vortheilbringendes sei [1]) (Prooemium), entwickelt der Redner seine Sätze. Es folgt die Angabe des Grundes, weshalb die Gesandtschaft erschienen ist [2]) (Prothesis). Nachdem der Einwand, der gemacht werden könnte, warum die Kerkyräer früher nie die Bundesgenossenschaft angestrebt, zu entkräften gesucht worden ist, gehen die Gesandten zur eigentlichen Rede (πίστις) über, bei der wir genau die einzelnen Glieder unterscheiden können. In erster Linie wird durchgeführt, dass die Hilfeleistung den Athenern Vortheil bringe,[3]) zweitens, dass sie nicht Unrecht thun, Kerkyra in die Bundesgenossenschaft aufzunehmen, [4]) drittens, dass sie die Verträge mit den Lakedämoniern nicht brechen,[5]) viertens wird der allgemeine Satz durchgeführt, dass, wenn einer trotzalledem die Verträge zu lösen fürchtet, er von seiner Scheu wenig Nutzen haben wird, wenn es ihm nicht gelingt, den Gegnern Angst vor seiner Macht einzuflössen. [6]) Zum Schlusse folgt dann ein kurzes Resumé (Epilog).[7]) Eine ähnliche Eintheilung zeigen die Reden des Perikles. Derselbe hielt

[1]) δεησομένους ἀναδιδάξαι πρῶτον, μάλιστα μὲν ὡς καὶ ξύμφορα δέονται, εἰ δὲ μή, ὅτι γε οὐκ ἐπιζήμια, ἔπειτα δὲ ὡς καὶ τὴν χάριν βέβαιον ἕξουσιν (I. 32).

[2]) Κερκυραῖοι δὲ μετὰ τῆς ξυμμαχίας τῆς αἰτήσεως — ἀπέστειλαν ἡμᾶς (I. 32_2).

[3]) γενήσεται δὲ ὑμῖν πειθομένοις καλὴ ἡ ξυντυχία κατὰ πολλὰ τῆς ἡμετέρας χρείας . . . (I. 33).

[4]) ἢν δὲ λέγωσιν ὡς οὐ δίκαιον τοὺς σφετέρους ἀποίκους ὑμᾶς δέχεσθαι, μαθέτωσαν (I. 34).

[5]) Λύσετε δὲ οὐδὲ τὰς Λακεδαιμονίων σπονδάς (I. 35).

[6]) I. 36.

[7]) βραχυτάτῳ δ' ἂν κεφαλαίῳ, τοῖς τε ξύμπασι καὶ καθ' ἕκαστον, τῷδ' ἂν μὴ προέσθαι ἡμᾶς μάθοιτε I. 36_3. Gleich hier möchte ich sagen, dass ich es für minder wichtig halte, bei jeder Rede etwa die aristotelischen Kategorien ausspüren zu wollen. Scharf lässt sich das bei unserem Schriftsteller nicht durchführen; Anklänge daran aber müssen sich bei jeder verständig gehaltenen Rede finden.

kurz vor Beginn des peloponnesischen Krieges eine gewaltige und ergreifende Rede an die Athener, die zu zeigen sucht, dass diese den Peloponnesiern gegenüber nicht nachgiebig sein dürfen. Von dem allgemeinen Gesichtspunkte ausgehend, dass die Menschen in der Ausführung und bei der That sich nicht mehr so eifrig zeigen, wie beim Beschlussfassen, sondern in ihren Ansichten wechseln, wie das Glück gerade fällt,[1]) zeigt der Schriftsteller, dass die Lakedämonier den Athenern überhaupt gerne alles Böse anthun möchten,[2]) ferner, dass auf der Stelle endgiltige Bestimmungen getroffen werden müssen,[3]) drittens bespricht er die Lage der Peloponnesier und Athener [4]) und endlich erörtert er noch andere besondere Gesichtspunkte,[5]) um zu dem zusammenfassenden Schluss zu kommen: εἰδέναι δὲ χρὴ ὅτι ἀνάγκη πολεμεῖν (144_4). Die Rede ist überzeugend gehalten. Das müssen wir aber sagen, die einzelnen Punkte hätten eben so gut in einer anderen Ordnung vorgeführt werden können.

Die Rede Diodots zu Gunsten der Mytilenäer zeigt eine ähnliche Art der Durchführung, Sie bewegt sich sehr viel in allgemeinen Sätzen.[6]) Ausgangspunkt ist

[1]) I. 140.

[2]) Λακεδαιμόνιοι δὲ πρότερόν τε δῆλοι ἦσαν ἐπιβουλεύοντες ἡμῖν καὶ νῦν οὐχ ἥκιστα 140_3.

[3]) I. 141.

[4]) I. 141_2.

[5]) I. 144_1.

[6]) Blass a. a. O. I. p. 236 sagt, dass in den Reden des Kleon und Diodot die Prooemien durch ihre Ausführlichkeit fast zu Theilen der eigentlichen Hauptrede geworden seien.

dem Redner, dass Eile und leidenschaftliche Stimmung die grössten Feinde eines klugen Beschlusses seien.[1]) In phrasenhaften Ausdrücken, würden wir sagen, ergeht sich weiter derselbe. Zum Gegenstand übergehend, beweist er erstlich, dass es sich im vorliegenden Falle darum handle, eine verständige Maassregel zu treffen, dann, dass die Todesstrafe nicht jegliche Bürgschaft[2]) gewähre, drittens, dass deshalb nichts Nachtheiliges beschlossen werden solle,[3]) endlich werden die üblen Folgen der Ansicht Kleons auf die freundlich gesinnten Städte geschildert.[4]) Zum Schlusse gibt der Redner im Zusammenhang seine Meinung.[5]) Weiterhin sei es mir noch gestattet, die Rede, welche Alkibiades in Sparta hielt, genauer in Erwägung zu ziehen. Derselbe rechtfertigt von allgemeinen Anhaltspunkten ausgehend, seine frühere politische Stellung den Spartanern gegenüber,[6]) geht dann auf die Hauptsache selbst über, indem er die Pläne Athens hinsichtlich der Eroberung von Sicilien und deren Folgen für Sparta darlegt.[7]) Es wird von ihm bewiesen, dass Sicilien ohne Hilfe der leitenden Macht im Peloponnes unterliegen müsse. Als Folgerung ergibt sich, dass dieses jedenfalls

[1]) III. 42.
[2]) III. 45.
[3]) III. 46.
[4]) III. 47.
[5]) III. 48.
[6]) VI. 89. Blass bemerkt, dass die Rede des Alkibiades kurze Prothesis habe (a. a. O. I. 236). Ćwikliński thut dar, dass dieser Rede in Wirklichkeit nur zwei Facta zu Grunde liegen. 'Alles andere gehöre dem Thukydides selbst an. Auch sei die Rede in ihrer jetzigen Gestalt erst später in die Geschichte des sicilischen Krieges eingefügt worden'. Hermes XII. 61 ff.
[7]) VI. 90_3.

zu verhindern sei.[1]) Thätig hätten die Spartaner in die Action einzutreten. Einerseits wäre es nothwendig, die Syrakusaner zu unterstützen, andererseits sollte den Athenern durch Besetzung von Dekeleia im eigenen Lande geschadet werden.[2]) Dann fordert der Redner dazu auf, rasch diese Vorschläge auszuführen.[3]) Sehr ist ihm daran gelegen darzuthun, dass er nicht für einen schlechten Menschen gehalten werden dürfe, trotzdem er zu Ungunsten seiner Vaterstadt Rathschläge gegeben habe.[4]) Schliesslich verlangt er, die Spartaner sollen ihn an allen Gefahren theilnehmen lassen und seine Pläne jedenfalls ausführen (Epilog).[5]) Wir haben hier wieder eine gedankenreiche Rede kennen gelernt, der die strenge Disposition, wie sie später gefordert wurde, fehlt.

Nachdem wir den Bau der ausgeführten Reden besprochen haben, erübrigt noch kurz auf diejenigen Reden hinzuweisen, welche der Schriftsteller nicht künstlerisch ausgeführt, sondern nur im Auszuge möchte ich sagen, in seinem Werke niedergelegt hat. Im 72. Capitel des ersten Buches haben wir die Rede, welche die athenischen Gesandten in der That darauf in Sparta hielten (I. 7 u. f.) im Auszuge zuerst angegeben. Es heisst dort, dass die Athener besonders zwei Punkte erörtern wollten: erstens dass die Lakedämonier sich die Sache noch sehr überlegen sollten; in zweiter Linie wollten sie versuchen, den Spartiaten einen Begriff von der athenischen Macht beizubringen. Die ausgeführte Rede behandelt die

[1]) VI. 91.
[2]) VI. 91_5.
[3]) VI. 92.
[4]) VI. 92.
[5]) VI. 92_4.

angegebenen Punkte gerade in umgekehrter Reihenfolge. Betrachten wir weiter die Rede, welche Themistokles in Sparta hielt. (I. 91_4). Von dem 'allgemeinen Gesichtspunkte' ausgehend, dass die Athener wohl zu unterscheiden wüssten, was ihr eigener Vortheil und was das gemeinsame Wohl von Hellas fordern, legt der athenische Staatsmann dar, dass seine Mitbürger bei ihren Entschlüssen immer einsichtig gehandelt hätten, auch in diesem Falle fährt er fort, erschien es ihnen nach reiflicher Erwägung am besten, dass die Stadt Mauern habe. Es werden darauf kurz die Gründe angeführt, welche für die Bundesgenossen und für jeden einzelnen athenischen Bürger die Befestigungen als wünschenswerth erscheinen lassen. Alle diese Punkte sind mehr angedeutet als ausgeführt. Man sieht aber doch, wie sehr es dem Schriftsteller darum zu thun ist, in seiner Weise klar vorzugehen. Die Rede des Perikles, in welcher er die Streitmittel des athenischen Staates angibt, gehört zu derselben Kategorie.[1]) Nachdem der Redner in der Volksversammlung erklärt hat, dass Archidamos sein Gastfreund sei, solle der Stadt nicht zum Schaden gereichen, fährt er fort, weise Verhaltungsmaassregeln zu geben. Er räth ihnen, vor allem keine Schlacht anzunehmen. Weiter deutet er das Verhältniss zu den Bundesgenossen an. Schliesslich legt er die günstige finanzielle Lage und den Stand der Macht dar. Es ist das eine ganz ungezwungene Eintheilung. Die Argumente, welche aber vorgeführt werden, haben alle den Zweck, die gehobene Stimmung der Athener aufrecht zu erhalten. Die Rede, welche die Egestaner in Athen hielten, zeigt ebenfalls,

[1]) II. 13_3.

auch in ihrer unvollkommenen Gestalt, wie der Schriftsteller die Hauptmomente glücklich herauszufinden weiss.[1]) Wenn die Syrakusaner in den Besitz von ganz Sicilien kämen, so sei Gefahr vorhanden, sprechen die Gesandten der Egestaner, dass dieselben als Dorer den Dorern im Mutterlande zu Hilfe kommen. Deshalb gebiete es die Klugheit, den Syrakusanern Widerstand zu leisten und sie, die Egestaner, zu unterstützen.

Wenn man das, was wir in den sieben ersten Büchern in Bezug auf die Anlage der ausgeführten und nicht ausgeführten Reden beobachteten, zusammenfasst, so kann man sagen, der Schriftsteller lässt mit Vorliebe allgemeine Gesichtspunkte in den Reden walten und gibt letztere so wieder, dass der Leser die Glieder jeder Rede scharf unterscheiden kann, ohne aber an ein Schema erinnert zu werden. Die Gedanken werden in der Ordnung gebracht, welche dem Verfasser in dem betreffenden Falle zweckentsprechend scheint. Gehen wir jetzt auf das achte Buch näher ein. Wir finden da, wie gesagt, nur Reden in indirecter Form vor. Ich werde einige derselben erläutern: Alkibiades überredet die Peloponnesier, den Kriegsschauplatz nach Jonien zu verlegen, in dem er als allgemeinen Gesichtspunkt anführt, dieselben möchten sich nicht aus Furcht davon abhalten lassen,[2]) und zweitens als Begründung dafür angibt, dass sie mit ihren Schiffen noch rechtzeitig ankommen werden.[3]) Zuletzt sucht er den Muth der Spartaner dadurch zu heben, dass er auf seine eigene Fähigkeit in der Ueberredungskunst hinweist.[4]) Wer

[1]) VI. 6_3.
[2]) ὁ Ἀλκιβιάδης πείθει — μὴ ἀποκνῆσαι τὸν πλοῦν VIII. 12.
[3]) λέγων ὅτι φθήσονταί τε πλεύσαντες.
[4]) καὶ αὐτὸς ὅτι — ῥαδίως πείσει τὰς πόλεις ἀφίστασθαι VIII. 12.

erkennt hier nicht deutlich das Gerippe einer gegliederten Rede? In derselben Weise ist die Rede des Phrynichos ausgearbeitet (VIII. 27). Hier sieht man, wie der allgemeine Satz, dass es nicht schimpflich sei, sich zurückzuziehen, sobald es der Vortheil gebiete, die Grundlage abgibt, um den Athenern das Unüberlegte eines Angriffes begreiflich zu machen. Wir könnten diese Rede mit einer sogenannten absteigenden Periode vergleichen, wie sie Thukydides öfter anwendet.[1]) Es wird nämlich das Resultat vorausgesetzt z. B. hier — βουλομένων τῶν ξυναρχόντων ὑπομείναντας διαναυμαχεῖν οὐκ ἔφη οὔτ᾽ αὐτὸς ποιήσειν τοῦτο οὔτ᾽ ἐκείνοις — ἐπιτρέψειν — und dann folgen unmittelbar die nächsten Ursachen in Causalsätzen. Letzteres allein trifft bei dieser Rede nicht vollkommen scharf zu. Ich möchte noch darauf aufmerksam machen, dass wir in dieser Rede auch Spuren von Redefiguren finden, welche Thukydides überhaupt gerne anwendet.[2]) Im 40. Capitel lässt sich ebenfalls der Auszug der Rede, welche, wie ich glaube, die chiischen Abgesandten vor Astyochos hielten, in Hauptpunkte bringen. Wir hätten folgende zwei: ἠξίουν σφίσι πολιορκουμένοις βοηθῆσαι und II. καὶ μὴ περιιδεῖν τὴν μεγίστην τῶν ἐν Ἰωνίᾳ ξυμμαχίδων πόλεων ἔκ τε θαλάσσης εἰργομένην καὶ κατὰ γῆν

[1]) Vide O. Müller a. a. O. II. 365 und Blass, Beredsk. 219. Aufgefallen ist mir noch VIII. 2_1 οἱ Ἕλληνες πάντες ἐπηρμένοι ἦσαν .... als absteigende Periode und c. 15 καὶ νομίσαντες .... als aufsteigende.

[2]) τούς τε τραυματίας ἀναλαβόντας
καταλιπόντας
ξυναγαγόντας 27_4.

vide Blass a. a. O. 211 und 212 und Steinberg, Beitr. z. Würdig. d. th. Reden, Progr. d. k. Wilhelms-Gymn., Berlin 1870.

Dazu möchte ich bemerken, dass im Epitaphios des Thukydides eine Imitation des Gorgias vorkommt. Vgl. Wilamowitz, Hermes VI. 294.

λῃστείαις πορθουμένην. Ins Einzelne wurde dann eingegangen in dem Punkte, dass es militärisch sehr wichtig sei, zu Hilfe zu kommen, bevor die Einschliessungsarbeiten der Athener fertig seien.

Im 48. Capitel lesen wir eine zweite Rede des Phrynichos. Eine passende Gliederung ist hier auch nachzuweisen. Als ersten Punkt führt Phrynichos an, Alkibiades denke jetzt an keine bestimmte Verfassungsform, er wolle nur nach Hause zurückberufen werden,[1]) jede Umänderung, welche dieses bewirke, sei ihm angenehm. Zweitens betont er, dass es gerade Sache der Oligarchen sei, unter diesen Umständen darauf zu sehen, dass keine Unruhen entstehen.[2]) Drittens geht er auf die Stellung des persischen Königs ein.[3]) Dann verlässt er die allgemeineren Betrachtungen und bespricht im Besonderen das Verhältniss der verbündeten Städte.[4]) Zum Schlusse betont er noch einmal entschieden seine Ansicht (Epilog). Wir sehen hier eine vollkommene Freiheit in der Disposition. Die Punkte könnten so und anders geordnet sein. Besonders auffällig ist, dass ganz ohne Vermittlungsglied von den zum Bunde gehörigen Städten gesprochen wird. Ich möchte das nicht als einen Mangel bezeichnen, sondern als Eigenthümlichkeit des Schriftstellers auffassen. Weiter wäre noch eine unausgeführte Rede des Alkibiades zu beachten. Auch hier lässt sich eine entsprechende Gliederung kennzeichnen. Alkibiades spricht zuerst von seiner Verbannung, bejammert dieses

[1]) οὐδὲν μᾶλλον ὀλιγαρχίας ἢ δημοκρατίας δεῖσθαι ἐδόκει αὐτῷ, οὐδ᾽ ἄλλο τι σκοπεῖσθαι ἢ ὅτῳ τρόπῳ (48_3) — κάτεισι.

[2]) περιοπτέον εἶναι τοῦτο μάλιστα ὅπως μὴ στασιάσωσιν — 48_3.

[3]) τῷ τε βασιλεῖ οὐκ εὔπορον εἶναι (48_4).

[4]) τάς τε ξυμμαχίδας πόλεις (48_5).

Unglück, geht dann auf die politischen Verhältnisse über, um den Athenern noch mehr Hoffnung zu machen. Ausführlicher handelt er von seiner Stellung zu Tissaphernes. Die Punkte, welche hier nur kurz angedeutet sind, wären bei einer späteren Umarbeitung vielleicht weitläufiger erörtert worden. Wenn wir schliesslich unsere Meinung zusammenfassen wollen, so können wir sagen: in allen acht Büchern zeigt sich die gleiche Vorliebe des Schriftstellers von allgemeinen Gesichtspunkten auszugehen. Die vielleicht zum Theile, im Zeitalter begründete Eigenart des Verfassers, nach seiner Weise ohne Kenntniss von Regeln zu disponiren, blickt überall durch.

Von den Reden wenden wir uns zu den Schlachtenbeschreibungen[1]) des Schriftstellers, wobei ihm ja nebst seinem schriftstellerischen Talente auch seine frühere Feldherrnthätigkeit auf das Vortheilhafteste zu Statten kam.[2]) Bei den Schlachtenbeschreibungen in den sieben ersten Büchern, ist im Allgemeinen darauf aufmerksam zu machen, dass sich die Deutlichkeit und Klarheit unseres Schriftstellers hier im vorzüglichsten Lichte zeigt. Da kann Thukydides gar sehr seine Darstellungskunst glänzen lassen. Nicht in verworrener Weise, sondern

[1]) Schlachtenbeschreibungen finden sich: I. 48 und 49 (Sybota), II. 83, 84 und 90 (zwei Seeschlachten im korinthischen Meerbusen), III. 107, 108 und 112 (die Ambrakioten zweimal von den Akarnanen und Athenern geschlagen), IV. 8 u. f. und 31 (Sphakteria), IV. 43 (Kampf der Athener vor Korinth), IV. 67 und 68 (Megara). IV. 63 f. (Delion), V. 10 (Amphipolis), V. 67 u. f. (Mantineia), VI. 67 u. f. (Sieg der Athener vor Syrakus), VII. 25 (Gefecht im Hafen von Syrakus), VII. 40 (Seeschlacht), 43 (Epipolae), 52 und 70 (Seekämpfe), 78 und 79 (Rückzugsgefechte).

[2]) IV. 107. K. Weil a. a. O. 846 f.

sehr anschaulich entrollt er uns ein Schlachtenbild. Der Leser bekommt Kunde von der Stellung und Stärke der Heere oder Flotten, von der Beschaffenheit der Flügel und des Centrums, vom Gange und vom entscheidenden Wendepunkt der Schlacht. Als Belege greife ich, um nicht jeden einzelnen Kampfesvorgang besprechen zu müssen, die blendendsten Schlachtenbeschreibungen heraus. Vergegenwärtigen wir uns den Kampf bei Sybota. Die Stärke der beiderseitigen Flotten und ihre Aufstellung werden angegeben.[1]) Der Gang der Schlacht wird hierauf erzählt, aber nicht vom Standpunkte des Historikers, der in seiner Stube sich Alles zurecht legt, sondern von dem des Strategen. Der Feldherrnblick des Verfassers macht sich überall geltend. Die Beschreibung erinnert an den Bericht eines Heerführers, der das Resultat eines Kampfes relationirt: 'In unvollkommener Weise, nach alter Art, waren die Kämpfenden ausgerüstet.[2]) Die Folge davon war, dass die Seeschlacht mehr einer Landschlacht ähnlich sah.'[3]) Mit taktischem Sinne wird darauf hingewiesen, dass in diesem Falle der Sieg mehr von den Schwerbewaffneten auf dem Verdecke abhängig war.[4])

[1]) I. 46 und 47 und besonders 48_2: ὡς δὲ κατεῖδον ἀλλήλους, ἀντιπαρετάσσαντο, ἐπὶ μὲν τὸ δεξιὸν κέρας Κερκυραίων αἱ Ἀττικαὶ νῆες, τὸ δὲ ἄλλο αὐτοὶ ἐπεῖχον, τρία τέλη ποιήσαντες τῶν νεῶν, ὧν ἦρχε τριῶν στρατηγῶν ἑκάστου εἷς· οὕτω μὲν Κερκυραῖοι ἐτάξαντο, Κορινθίοις δὲ τὸ μὲν δεξιὸν κέρας αἱ Μεγαρίδες νῆες εἶχον καὶ αἱ Ἀμπρακιώτιδες, κατὰ δὲ τὸ μέσον οἱ ἄλλοι ξύμμαχοι ὡς ἕκαστοι· εὐώνυμον δὲ κέρας αὐτοὶ οἱ Κορίνθιοι ταῖς ἄριστα τῶν νεῶν πλεούσαις κατὰ τοὺς Ἀθηναίους καὶ τὸ δεξιὸν τῶν Κερκυραίων εἶχον . . . .

[2]) τῷ παλαιῷ τρόπῳ ἀπειρότερον ἔτι παρεσκευασμένοι — I. 49.

[3]) ἦν τε ἡ ναυμαχία καρτερά — πεζομαχίᾳ δὲ τὸ πλέον προσφερὴς οὖσα.

[4]) καὶ μᾶλλόν τι πιστεύοντες τοῖς ἐπὶ τοῦ καταστρώματος ὁπλίταις ἐς τὴν νίκην 49_2.

Muth der Einzelnen und persönliche Stärke thaten daher in diesem Seekampf mehr als Erfahrung und Geschicklichkeit.[1]) Das Ergebniss der Schlacht ist, dass der rechte korinthische Flügel geschlagen wird, der linke aber siegreich ist. Denselben Beleg für die oben aufgestellten Behauptungen liefert die Erzählung der Seeschlacht im korinthischen Meerbusen: Die Peloponnesier stellten ihre Schiffe in einem Kreise auf; diesen dehnten sie aus, soweit die Möglichkeit vorhanden war, ohne dem Feind das Durchsegeln zu gestatten. Die Schnäbel der Schiffe waren auswärts, die Hintertheile einwärts gekehrt. Die leichten Schiffe, welche mitfuhren, gaben sie in die Mitte. . . . Die Athener formirten nur eine Linie und segelten im Kreise um die Feinde herum und drängten so dieselben auf einen kleineren Raum zusammen.[2]) Der kluge und listige Plan des Phormio wird dann weiter eingehend erörtert. Mit Sachkenntniss spricht der Schriftsteller davon, dass dieser erst dann angreifen lässt, als der Wind aus dem inneren Meerbusen sich erhebt und die feindlichen Schiffe in Unordnung bringt. Lehrreich zu lesen ist die Darstellung der Schlachtenvorgänge bei Amphipolis: Kleon steht vor Amphipolis, will aber noch keine Schlacht liefern. Als er aber sieht, dass Brasidas dazu Miene macht, befiehlt er seinen Leuten die Richtung auf den linken Flügel zu nehmen und sich gegen Eion zurückzuziehen; — wie es auch allein ausführbar war, setzt der Verfasser ausdrücklich hinzu.[3]) Da ihm dieses aber zu

---

1) ἀλλὰ θυμῷ καὶ ῥώμῃ τὸ πλέον ἐναυμάχουν ἢ ἐπιστήμῃ I. 49_2.

2) II. 83 und 84 vide: οἱ δ' Ἀθηναῖοι κατὰ μίαν ναῦν τεταγμένοι περιέπλεον αὐτοὺς κύκλῳ καὶ ξυνῆγον ἐς ὀλίγον (84).

3) καὶ παρήγγειλε τοῖς ἀπιοῦσιν ἐπὶ τὸ εὐώνυμον κέρας, ὥσπερ μόνον οἷόν τ' ἦν, ὑπάγειν ἐπὶ τῆς Ἠιόνος — V. 10_3.

langsam von Statten ging, so liess er selbst den rechten Flügel schwenken und bot dadurch dem Feind die ungedeckte Flanke dar. In dieser ungünstigen Situation führte er das Heer zurück. Diesen Moment nun nützte Brasidas aus. Gleich grossartig aufgefasst ist die Schlacht von Mantineia.[1]) Im Detail gibt der Schriftsteller die Aufstellung des spartanischen Heeres, welche unter den Augen der Feinde erfolgen musste. Der frühere Feldherr lässt sich in dieser Schlachtenbeschreibung erst recht nicht verleugnen. Nicht leicht möglich wäre es einem anderen Geschichtsschreiber gewesen, die taktischen Nachtheile der lakedämonischen Stellung so treffend zu schildern und dann doch vollkommen einleuchtend den Sieg der Spartaner erklären zu können: Eine grosse Lücke war in der spartanischen Schlachtordnung entstanden, der Feind dringt ein, die Tapferkeit der Lakedämonier allein versteht den Sieg zu gewinnen.[2])

Mit demselben militärischen Tact sehen wir ihn die Kämpfe vor Syrakus darstellen. Um ein Beispiel anzuführen, verweise ich auf die erste Schlacht, welche die Athener den Syrakusanern lieferten. Im Einzelnen verfolgt der Schriftsteller die Aufstellung:[3]) Den rechten

---

1) V. 66 u. f.

2) ἀλλὰ μάλιστα δὴ κατὰ πάντα τῇ ἐμπειρίᾳ Λακεδαιμόνιοι ἐλασσωθέντες τότε τῇ ἀνδρίᾳ ἔδειξαν οὐχ ἧσσον περιγενόμενοι — V. 72_2. Den Feldherrnblick lässt besonders die Stelle erkennen: τὰ στρατόπεδα ποιεῖ μὲν καὶ ἅπαντα τοῦτο· ἐπὶ τὰ δεξιὰ κέρατα αὐτῶν ἐν ταῖς ξυνόδοις μᾶλλον ἐξωθεῖται, καὶ περιίσχουσι κατὰ τὸ τῶν ἐναντίων εὐώνυμον ἀμφότεροι τῷ δεξιῷ, διὰ τὸ φοβουμένους προστέλλειν τὰ γυμνὰ ἕκαστον ὡς μάλιστα τῇ τοῦ ἐν δεξιᾷ παρατεταγμένου ἀσπίδι καὶ νομίζειν τὴν πυκνότητα τῆς ξυγκλήσεως εὐσκεπαστότατον εἶναι· καὶ ἡγεῖται μὲν τῆς αἰτίας ταύτης ὁ πρωτοστάτης τοῦ δεξιοῦ κέρως. V. 71.

3) VI. 67.

Flügel hatten die Argiver und Mantineer inne, die Athener die Mitte, die übrige Schlachtlinie bildeten die anderen Bundesgenossen. Die eine Hälfte des Heeres war eine Strecke voraus — acht Mann hoch aufgestellt — die andere Hälfte blieb beim Schiffslager in einem Viereck stehen — ebenfalls acht Mann hoch aufgestellt. Den Tross mit dem Gepäck gab man in die Mitte der hinteren Aufstellung. Die Syrakusaner stellten ihre Schwerbewaffneten sechzehn Mann hoch auf. Die Reiter, nicht weniger als 2000 Mann, kamen auf den rechten Flügel zu stehen. Gleich trefflich wird der Verlauf der Schlacht berichtet. Wenn wir unsere Beobachtungen zusammenfassen, so können wir sagen: In der Beurtheilung der Kämpfe zeigt sich in den sieben ersten Büchern ein gleich strategisch geübter, scharfsinniger Darsteller. Forschen wir nun nach einer ähnlichen Kampfesbeschreibung im achten Buche. Wir haben nur einen ausführlichen Bericht einer Schlacht und zwar der von Kynossema. Wir erfahren auch hier zuerst wie in den oben besprochenen Schlachten genau die Aufstellung und Stärke beider Theile.[1]) Eben so schön übersichtlich, einer militärischen Relation ähnlich, ist die Erzählung des Ganges der Schlacht: Dem rechten Flügel der Athener droht von Seite der Peloponnesier die Ueberflügelung und Einschliessung. Eine Folge davon ist, dass die athenischen Schiffe dort, um das zu verhindern, eine grössere Ausdehnung zu gewinnen suchen. Dies bewirkt eine Schwächung des athenischen Centrums. Das

[1]) οἱ Ἀθηναῖοι — ταξάμενοι — ἀρξάμενοι ἀπὸ Ἰδάκου μέχρι Ἀρριανῶν, νῆες ἓξ καὶ ἑβδομήκοντα, οἱ δ' αὖ Πελοποννήσιοι ἀπὸ Ἀβύδου μέχρι Δαρδάνου, νῆες ὀκτὼ καὶ ἑξήκοντα. κέρας δὲ τοῖς μὲν Πελοποννησίοις εἶχον τὸ μὲν δεξιὸν Συρακόσιοι, τὸ δ' ἕτερον αὐτὸς Μίνδαρος — Ἀθηναίοις δὲ τὸ μὲν ἀριστερὸν Θράσυλλος, ὁ δὲ Θρασύβουλος τὸ δεξιόν — VIII. 104.

Resultat des Manövers ist, dass der Feind die athenische Mitte durchbricht. Die Schlacht scheint für die Athener verloren zu sein. In diesem Moment zeigt sich das Feldherrntalent des Thrasybul, welcher den rechten athenischen Flügel befehligt. Durch eine geschickt ausgeführte Wendung[1]) besiegt er den gegenüberstehenden linken feindlichen Flügel und wirft sich dann auf die feindliche Mitte, welche, erfreut über ihren Sieg, in Unordnung war. Er wird auch derselben Herr und somit Retter des Tages. Wer erinnert sich nicht an die Ausführungen über die Schlacht von Mantineia.[2])

Auch da erzählt der Verfasser mit dem gleichen Blicke für solche Dinge: König Agis besorgt, dass sein linker Flügel umklammert werden möge, ordnet dessen weitere Ausdehnung an. Es entsteht dadurch eine Lücke, in welche sich die Feinde eindrängen. Auch hier drohte, wie Thukydides richtig erkannt hat, eine Durchbrechung der Hauptfront. Wie nun bei Mantineia die ausserordentliche Tapferkeit der Lakedämonier allein die Schlacht gewinnt, so rettete bei Kynossema Thrasybuls Talent die Athener. Die zwei kleineren, im achten Buche geschilderten Gefechte,[3]) lassen ebenfalls dieselbe Manier zu arbeiten erkennen. In dem, nur mit ein paar Worten geschilderten Gefecht vor Milet, wird nicht übersehen anzuführen, dass die Argiver deshalb auf ihrem Flügel geschlagen wurden, weil sie zu weit auf ihrer Seite über

[1]) Für dieses eigenartige Manöver des Schwenkens gebraucht der Schriftsteller hier: καὶ ἐπαναστρέψαντες, in II. 90_3 wird in demselben Sinne: ἄφνω ἐπιστρέψαντες gebraucht.

[2]) V. 71.

[3]) VIII. 25, Milet und 42 (Syme).

die Schlachtlinie hinausgegangen waren.[1]) Gleichfalls macht uns Thukydides bei Beschreibung des Seegefechtes von Syme darauf aufmerksam, dass ein Unwetter es war, wodurch das Geschwader des Astyochos zerstreut wurde. So war es möglich, dass dessen linker Flügel allein von den Athenern angegriffen werden konnte. Der Schriftsteller übersieht auch hier nicht das Entscheidende kurz anzudeuten.

Eine weitere Eigenart unseres Schriftstellers hätten wir noch weitläufiger zu erörtern. Es ist dieses die Art und Weise, wie er, abgesehen davon, wenn die Personen redend eingeführt werden, Charakterbilder zu entwerfen weiss.[2]) Gehen wir zu dem Zwecke näher ein in die Charakteristiken, welche Thukydides gibt. Sehr scharfsinnig weiss er die Eigenthümlichkeiten des themistokleischen Geistes zu zerlegen. Der angeborene[3]) natürliche Verstand gibt dem Themistokles, wie der Verfasser erörtert, alle jene kühnen Pläne ein, welche die Nachwelt so sehr an ihm bewunderte. Keine Bildung hat der grosse atheniensische Staatsmann genossen. Noch in viel schönerem Lichte tritt die Schärfe im Urtheil unseres Schriftstellers in der eingehenden Charakteristik hervor, welche er von Perikles entwirft. Er berührt die Verdienste des grossen Staatsmannes im Kriege und im Frieden, spricht dann von dessen Stellung zum Volke

---

[1]) οἱ μὲν Ἀργεῖοι τῷ σφετέρῳ αὐτῶν κέρᾳ προεξάξαντες καὶ καταφρονήσαντες . . . . (25_3).

[2]) Vide darüber auch Heimann p. 25.

[3]) οἰκείᾳ γὰρ ξυνέσει καὶ οὔτε προμαθὼν ἐς αὐτὴν οὐδὲν οὔτ' ἐπιμαθὼν τῶν τε παραχρῆμα δι' ἐλαχίστης βουλῆς κράτιστος γνώμων καὶ τῶν μελλόντων ἐπὶ πλεῖστον τοῦ γενησομένου ἄριστος εἰκαστής u. f. I. (138_3).

und schliesst mit dem Ausspruche, dass derselbe in der That in Athen die Herrschaft ausübte.[1]) Die Charakteristiken des Nikias und des Alkibiades zeigen nicht minder, wie es der Schriftsteller versteht, in das Wesen eines Menschen einzudringen und ein Bild von dessen Person zu geben. Der Ehrgeiz des Alkibiades,[2]) als die Triebfeder aller seiner Handlungen, wird trefflich geschildert. Seine Stellung zum Volke, seine eigenartigen Leidenschaften werden besprochen. Wie anders hingegen tritt der Charakter des Nikias uns entgegen. Friedensliebe ist der herrschende Zug an ihm. Vor Unglück will er den Staat unter allen Umständen bewahren. Der Schriftsteller liebt somit, wie wir sehen, in etwas ausführlicher Weise mit psychologischem Verständnisse in das Innerste eines Mannes sich zu vertiefen. Forschen wir nach einer so beschaffenen Charakteristik im achten Buche.[3]) Ich nenne die vom Redner Antiphon. Die Charaktereigenschaften desselben werden gesondert vorgeführt: 'Ausserordentliche Tüchtigkeit, Einsicht und Beredsamkeit'. Sein Verhältniss zum Volke wird, wie bei Themistokles, Perikles und Alkibiades erläutert.[4]) Mit Misstrauen betrachtete ihn das Volk

---

[1]) ἐγίγνετό τε λόγῳ μὲν δημοκρατία, ἔργῳ δὲ ὑπὸ τοῦ πρώτου ἀνδρὸς ἀρχή — II. 65_6.

[2]) Charakteristik des Nikias V. 16_2, Charakteristik des Alkibiades VI. 15.

[3]) Vide Poppo p. II. vol. I. p. 10: eadem etiam ars (in octavo libro) in causis rerum indagandis et ingenio et moribus celeberrimorum depingendis.

[4]) Ἀντιφῶν ἦν, ἀνὴρ Ἀθηναίων τῶν καθ' ἑαυτὸν ἀρετῇ τε οὐδενὸς ὕστερος καὶ κράτιστος ἐνθυμηθῆναι γενόμενος καὶ ἃ ἂν γνοίη εἰπεῖν, καὶ ἐς μὲν δῆμον οὐ παριὼν οὐδ ἐς ἄλλον ἀγῶνα ἑκούσιος οὐδένα, ἀλλ' ὑπόπτως τῷ πλήθει διὰ δόξαν δεινότητος διακείμενος, τοὺς μέντοι

wegen des Rufes seiner Redegewalt.[1]) Diese Charakteristik ist, wie die früheren eingehend gehalten, und zeigt auch jenes Vertiefen in die Eigenthümlichkeiten der Personen und jene eigenartige Analyse der Charaktermerkmale. Abgesehen von diesen eingehenderen Charakterzeichnungen, werden dem Leser auch Stellen in den sieben ersten Büchern aufgefallen sein, wo der Schriftsteller durch ein paar hingeworfene Worte, ich möchte sagen, wie der Zeichenkünstler durch einige markige Striche, ein Bild in Hauptumrissen von den betreffenden Personen zu geben sucht. Beispiele werden dieses zeigen: Nachdem die spartanische Gesandtschaft in Athen vor dem peloponnesischen Kriege das Ultimatum gestellt hatte, da, erzählt Thukydides, trat auch Perikles auf, des Xanthippos Sohn, damals der Erste unter den Athenern, in Wort und That am mächtigsten.[2]) In derselben kurzen Weise wird Kleons Charakter beschrieben: 'Es trat auch Kleon, der Sohn des Kleänetos wieder auf, der schon das erste Mal das Todesurtheil bewirkt hatte, auch sonst der Gewaltthätigste unter den Bürgern und beim Volke damals der am meisten Beliebte'.[3]) Um noch ein ähnliches Beispiel anzuführen,

---

ἀγωνιζομένους καὶ ἐν δικαστηρίῳ καὶ ἐν δήμῳ πλεῖστα εἷς ἀνὴρ ὅστις ξυμβουλεύσαιτό τι δυνάμενος ὠφελεῖν. VIII. 68_2.

[1]) Vgl. über Antiphon, Mewes p. 33 a. a. O. Nach ihm scheint gar Antiphon von Thukydides höher gestellt zu werden als Perikles. — Schwerlich dürfte auch die Annahme desselben richtig sein, dass die beschreibenden Charakteristiken in Reden würden verwandelt worden sein.

[2]) καὶ παρελθὼν Περικλῆς ὁ Ξανθίππου, ἀνὴρ κατ' ἐκεῖνον τὸν χρόνον πρῶτος Ἀθηναίων, λέγειν τε καὶ πράσσειν δυνατώτατος. I. 139_4.

[3]) καὶ Κλέων ὁ Κλεαινέτου, ὅσπερ καὶ τὴν προτέραν ἐνενικήκει ὥστε ἀποκτεῖναι, ὢν καὶ ἐς τὰ ἄλλα βιαιότατος τῶν πολιτῶν τῷ τε δήμῳ παρὰ πολὺ ἐν τῷ τότε πιθανώτατος, παρελθὼν αὖθις ἔλεγε τοιάδε. III. 36_5.

weise ich auf die Charakteristik des syrakusanischen Feldherrn und Staatsmannes Hermokrates hin: 'Es trat nun auch Hermokrates auf, des Hermon Sohn, ein Mann, der überhaupt Keinem an Einsicht nachstand und zudem erfahren und tüchtig im Kriegswesen und durch persönliche Tapferkeit hervorragend war'.[1]) Wer fühlt nicht denselben Geisteshauch eines Schriftstellers, wenn er die im achten Buche hingeworfenen Charakterentwürfe des Phrynichos und Theramenes damit vergleicht! 'Und nicht nur jetzt, sondern auch später, und nicht in diesem Falle allein, sondern auch in allen übrigen Angelegenheiten, lesen wir, schien Phrynichos nicht unverständig zu sein.'[2]) Von Theramenes sagt der Verfasser: 'Auch Theramenes, Sohn des Hagnon, war mit unter den Ersten, welche die Volksherrschaft stürzten, ein Mann, der gut zu reden und zu urtheilen verstand.[3]) In der Art und Weise des Ausdruckes lassen sich ebenfalls Redewendungen anführen, welche nicht allein in den sieben ersten Büchern, sondern auch im achten Buche mit Vorliebe gebraucht werden. Der Schriftsteller gefällt sich darin, die verschiedenen Eigenschaften bei der Schilderung von Personen durch Superlative[4]) oder durch anscheinend negative Ausdrücke

---

[1]) καὶ παρελθὼν αὐτοῖς Ἑρμοκράτης ὁ Ἕρμωνος, ἀνὴρ καὶ ἐς τἆλλα ξύνεσιν οὐδενὸς λειπόμενος καὶ κατὰ τὸν πόλεμον ἐμπειρίᾳ τε ἱκανὸς γενόμενος καὶ ἀνδρίᾳ ἐπιφανής. VI. 72.

[2]) καὶ ἔδοξεν οὐκ ἐν τῷ αὐτίκα μᾶλλον ἢ ὕστερον, οὐκ ἐς τοῦτο μόνον ἀλλὰ καὶ ἐς ὅσα ἄλλα Φρύνιχος κατέστη, οὐκ ἀξύνετος εἶναι. VIII. 27_5.

[3]) καὶ Θηραμένης ὁ τοῦ Ἅγνωνος ἐν τοῖς ξυγκαταλύουσι τὸν δῆμον πρῶτος ἦν, ἀνὴρ οὔτ' εἰπεῖν οὔτε γνῶναι ἀδύνατος. VIII. 68_4.

[4]) Z. B. δυνατώτατος } I. 139_4 Perikles
ἀδωρότατος γενόμενος } II. 65_5

zu geben, welche aber gerade die stärkste Bejahung enthalten.[1])

Aehnlichkeiten in der Construction lassen sich gleichfalls an den gerade citirten Stellen namhaft machen.[2]) Alle diese geführten Erörterungen drängen wieder zum Schlusse: In den sieben ersten Büchern, wie im achten, war die Arbeitsweise und der Geist ein und desselben Schriftstellers thätig.

Einige kleinere Beobachtungen wären schliesslich noch vorzutragen. Schon in den ersten zwanzig Capiteln des ersten Buches haben wir Thukydides als einen streng kritischen Geschichtschreiber kennen gelernt, der es vor Allem liebt, sichtend und belehrend in die Geschicht-

---

βιαιότατος } III. 36 Kleon
πιθανώτατος }

κράτιστος } Themistokles I. 138_3.
ἄριστος }

Dieselbe Ausdrucksweise finden wir im achten Buche:

Ἀντιφῶν — ἀρετῇ τε οὐδενὸς ὕστερος καὶ κράτιστος ἐνθυμηθῆναι γενόμενος VIII. 68_3 und
Φρύνιχος — πολύ τε πρὸς τὰ δεινὰ . . . .
φερεγγυώτατος ἐφάνη.
ibidem.

1) ἦν δὲ οὐδὲ ἀδύνατος, ὡς Λακεδαιμόνιος, εἰπεῖν (Brasidas) IV. 84,
ἀνὴρ οὔτ' εἰπεῖν οὔτε γνῶναι ἀδύνατος (Theramenes) VIII. 68_4.

2) I. 139_4: ἀνὴρ — λέγειν τε καὶ πράσσειν δυνατώτατος (Perikles),
IV. 84: ἦν δὲ οὐδὲ ἀδύνατος . . . εἰπεῖν (Brasidas),
VIII. 68: ἀνὴρ οὔτ' εἰπεῖν οὔτε γνῶναι ἀδύνατος (Theramenes).
Die Wiederholung der Ausdrücke
in II. 34_3: ἀνὴρ ᾑρημένος . . . . μὴ ἀξύνετος εἶναι
und in VIII. 27_5: Φρύνιχος — οὐκ ἀξύνετος εἶναι.
könnte hier gleich bemerkt werden.

schreibung einzugreifen, besonders dadurch, dass er an frühere Zustände erinnert und sie in das gehörige Licht setzt. In derselben Absicht werden die früheren Zustände Attikas geschildert (II. 15 und 16), die thessalischen und makedonischen Angelegenheiten (II. 195 und 101), die Gründung von Amphipolis (IV. 101), die Urbewohner Siciliens und die hellenischen Colonien daselbst (VI. 75) und endlich die Geschichten von Harmodios und Aristogeiton (VI. 54—60).[1]) Denselben Zug der Darstellung treffen wir wohl, aber nicht in so ausgedehntem Maasse, im achten Buche. Man liest: Χῖοι γὰρ μόνοι μετὰ Λακεδαιμονίους ὧν ἐγὼ ᾐσθόμην εὐδαιμονήσαντες ἅμα καὶ ἐσωφρόνησαν . . . 24_4 oder οἱ γὰρ οἰκέται τοῖς Χίοις, πολλοὶ ὄντες καὶ μιᾷ γε πόλει πλὴν Λακεδαιμονίων πλεῖστοι γενόμενοι . . . (40_2). Endlich wäre noch die Charakterrichtung unseres Schriftstellers ins Auge zu fassen. Mit Feierlichkeit und heiligem Ernste finden wir den grossen Krieg geschildert. Der Schriftsteller tritt als ein Mann entgegen, der sich feste politische Ansichten gebildet hat, der kein Bedenken trägt, die Sitten seines Zeitalters zu geisseln (II. 53, III. 81—83) und der endlich nicht mit besonderer Achtung von dem Volke — dem Demos — spricht. Das Unstäte in den Volksbeschlüssen und der Volksmeinung lässt er öfter deutlich in seiner Erzählung durchblicken (II. 21 und III. 36), an anderen Stellen weist er offen darauf hin.[2])

---

1) Vgl. darüber Ćwikliński, Hermes XII. p. 54.

2) Z. B. οὐ μέντοι πρότερόν γε οἱ ξύμπαντες ἐπαύσαντο ἐν ὀργῇ ἔχοντες αὐτὸν πρὶν ἐζημίωσαν χρήμασιν. ὕστερον δ' αὖθις οὐ πολλῷ, ὅπερ φιλεῖ ὅμιλος ποιεῖν, στρατηγὸν εἵλοντο II. 65_2, ferner:

οἱ δὲ, οἷον ὄχλος φιλεῖ ποιεῖν, ὅσῳ μᾶλλον ὁ Κλέων ὑπέφευγε τὸν πλοῦν — τόσῳ ἐπεκελεύοντο τῷ Νικίᾳ παραδιδόναι τὴν ἀρχὴν . . . IV. 28_3. weiter: ἐπειδὴ γὰρ αὐτοῖς πρὸς τὸν πρῶτον φόβον καὶ τὴν

Dieselbe Auffassung über den grossen Haufen, welche wir in den ersten sieben Büchern kennen gelernt haben, treffen wir sogar in derselben Fassung im Anfange des achten Buches: Πάντα τε πρὸς τὸ παραχρῆμα περιδεές, ὅπερ φιλεῖ δῆμος ποιεῖν, ἑτοῖμοι ἦσαν εὐτακτεῖν VIII. 1_5. Gleichfalls finden sich die politischen Ansichten unseres Schriftstellers im achten Buche ausgedrückt. Sie entsprechen ganz der Gedankenrichtung des Thukydides: καὶ οὐχ ἥκιστα δὴ τὸν πρῶτον χρόνον ἐπὶ γ' ἐμοῦ Ἀθηναῖοι φαίνονται εὖ πολιτεύσαντες· μετρία γὰρ ἥ τε ἐς τοὺς ὀλίγους καὶ τοὺς πολλοὺς ξύγκρασις ἐγένετο, καὶ ἐκ πονηρῶν τῶν πραγμάτων γενομένων τοῦτο πρῶτον ἀνήνεγκε τὴν πόλιν (97_2). Dieses Argument, glaube ich, stimmt nicht wenig für ein und dieselbe Autorschaft in allen acht Büchern. Die zweimalige Wiederholung der üblichen stereotypen Wendung, mit der Thukydides seine Jahresberichte schliesst: καὶ ὁ χειμὼν ἐτελεύτα καὶ . . . . ἔτος τῷ πολέμῳ ἐτελεύτα τῷδε, ὃν Θουκυδίδης ξυνέγραψεν (6_5 und 60_3) und Ausdrücke wie: τοῦ δ' ἐπιγιγνομένου χειμῶνος oder ἅμα δὲ τῷ ἦρι τοῦ ἐπιγιγιγνομένου θέρους εὐθὺς finden sich, wie schon oben bemerkt, auch im achten Buche und gewinnen jetzt in unseren Augen nur noch mehr an Bedeutung. Interessant dürfte noch sein, auf Folgendes hinzuweisen. Im achten Buche werden die Athener mit ὀξεῖς und ἐπιχειρηταί (96_4), die Spartaner mit βραδεῖς und ἄτολμοι charakterisirt.[1]) Forschen wir diesen Ausdrücken in den sieben ersten Büchern nach. In der Rede der Korinther wird

---

προσδοκίαν οἱ Ἀθηναῖοι οὐκ εὐθὺς ἐπέκειντο . . . ἔτι πλέον κατεφρόνησαν καὶ ἠξίουν τοὺς στρατηγούς, οἷον δὴ ὄχλος φιλεῖ θαρσήσας ποιεῖν, ἄγειν σφᾶς ἐπὶ Κατάνην (Συρακόσιοι) VI. 63. Vgl. Classen a. a. O. LXX: über den Wankelmuth der Menge und Roscher a. a. O. p. 241 f.

[1]) Darüber haben Einiges, Poppo pars II. vol. I. p. 10 (und zwar nur über VIII. 96 und I. 70) und Heimann p. 14.

uns eine Schilderung der Charaktere der beiden Hauptmächte gegeben. Sie stimmt selbst für einen flüchtigen Leser überraschend mit der im achten Buche:

VIII. 96_4.	I. 70_2. Rede der Korinther.
διάφοροι γὰρ πλεῖστον ὄντες τὸν τρόπον, οἱ μὲν ὀξεῖς οἱ δὲ βραδεῖς, καὶ οἱ μὲν ἐπιχειρηταὶ οἱ δὲ ἄτολμοι	οἱ μὲν (Αθηναῖοι) γε νεωτεροποιοὶ καὶ ἐπινοῆσαι ὀξεῖς καὶ ἐπιτελέσαι ἔργῳ ὃ ἂν γνῶσιν . . . . καὶ μὴν καὶ ἄοκνοι πρὸς ὑμᾶς μελλητὰς καὶ ἀποδημηταὶ πρὸς ἐνδημοτάτους . . . .

Aehnliches kann man weiter aufzählen: Archidamos sagt selbst von seinen Landleuten καὶ τὸ βραδὺ καὶ μέλλον, ὃ μέμφονται μάλιστα ἡμῶν, μὴ αἰσχύνεσθε (I. 84). Er gibt damit den Korinthern indirect Antwort auf ihre oben citirten Worte und auf ihre Auslassung in I. 71_3: μέχρι μὲν οὖν τοῦδε ὡρίσθω ὑμῶν ἡ βραδυτής. Derlei Auffassungen liessen sich überhaupt noch mehrere namhaft machen.[1]) Nur einem und demselben Schriftsteller, können wir sagen, ist es möglich, durch ein ganzes Werk hindurch so zäh an bestimmten Ausdrücken festzuhalten. Noch wäre zu bemerken, dass es des Geschichtschreibers Manier ist, eine Erzählung oder eine Ansicht zu bekräftigen durch Hinzusetzung von ὅπερ. Man kann in allen acht Büchern lesen: ὅπερ ἦν, ὅπερ ἐγένετο[2]) . . . .

---

[1]) II. 40_3: διαφερόντως γὰρ δὴ καὶ τόδε ἔχομεν ὥστε τολμᾶν τε οἱ αὐτοὶ μάλιστα καὶ περὶ ὧν ἐπιχειρήσομεν ἐκλογίζεσθαι· ὃ τοῖς ἄλλοις, ἀμαθία μὲν θράσος, λογισμὸς δὲ ὄκνον φέρει (Rede des Perikles) und V. 75_2: καὶ τὴν ὑπὸ τῶν Ἑλλήνων τότε ἐπιφερομένην αἰτίαν ἔς τε μαλακίαν διὰ τὴν ἐν τῇ νήσῳ ξυμφορὰν καὶ ἐς τὴν ἄλλην ἀβουλίαν τε καὶ βραδυτῆτα ἑνὶ ἔργῳ τόντῳ ἀπελύσαντο.

[2]) Z. B. I. 50, IV. 28, 73, 81, V. 14. 16, VII. 36, 56, 69. — Die Stellen mit ὅπερ im achten Buche sind oben p. 13 angegeben.

Die verschiedenen Punkte, welche ich in diesem Abschnitte behandelt habe, dürften manche in stärkerer Weise, manche minder eindringlich, alle zusammengefasst, aber doch entschieden dafür sprechen, dass in allen acht Büchern des thukydideischen Geschichtswerkes leicht derselbe Geist und dieselbe Arbeitsmethode sich erkennen lassen.

III.

Die Forschung im achten Buche.

Um einen Begriff zu bekommen, auf welche Weise Thukydides bei der Ausnützung des ihm zu Grunde liegenden Materials vorging, dürfen wir uns nur seine Worte im ersten Buche des 22. Capitels vergegenwärtigen: τὰ δ' ἔργα τῶν πραχθέντων ἐν τῷ πολέμῳ οὐκ ἐκ τοῦ παρατυχόντος πυνθανόμενος ἠξίωσα γράφειν οὐδ' ὡς ἐμοὶ ἐδόκει, ἀλλ' οἷς τε αὐτὸς παρῆν καὶ παρὰ τῶν ἄλλων ὅσον δυνατὸν ἀκριβείᾳ περὶ ἑκάστου ἐπεξελθών (22_2).[1]) Man sieht auf welch grossartiger Höhe der Kritik der Schriftsteller steht. Dazu, recht sorgfältige Nachforschungen nach allen Seiten hin anstellen zu können, war Thukydides seine Verbannung ausserordentlich behilflich.[2]) Für unsere Zwecke

[1]) Man kann wohl daraus schliessen, dass Thukydides, wenn es irgend wie möglich war, sich verschiedene Nachrichten über ein und dasselbe Ereigniss zu verschaffen suchte. Das beweist unter Anderem die Wiedergabe der drei damals circulirenden Vermuthungen, warum Tissaphernes die phönikische Flotte nicht von Aspendos herbeiführte (87).

[2]) καὶ ξυνέβη μοι φεύγειν τὴν ἐμαυτοῦ ἔτη εἴκοσι μετὰ τὴν ἐς Ἀμφίπολιν στρατηγίαν καὶ γενομένῳ παρ' ἀμφοτέροις τοῖς πράγμασι, καὶ οὐχ

ist speciell wichtig darauf hinzuweisen, dass der Schriftsteller nach 422 Amphipolis gesehen haben muss, wie die Worte darthun: καὶ ὁ μὲν (Βρασίδας) κατὰ τὰς ἐπὶ τὸ σταύρωμα πύλας καὶ τὰς πρώτας τοῦ μακροῦ τείχους τότε ὄντος ἐξελθὼν ἔθει δρόμῳ τὴν ὁδὸν ταύτην εὐθεῖαν ἧπερ νῦν κατὰ τὸ καρτερώτατον τοῦ χωρίου ἰόντι τροπαῖον ἕστηκεν (V. 10_6) und dass er Goldbergwerke in Thrakien besass.[1]) Von anderer Seite, wenn auch nicht hinlänglich verbürgt, ist bekannt, dass derselbe dort sein Geschichtswerk schrieb.[2])

ἧσσον τοῖς Πελοποννησίων διὰ τὴν φυγήν, καθ' ἡσυχίαν τι αὐτῶν μᾶλλον αἴσθεσθαι V. 26_5.

1) καὶ πυνθανόμενος (Βρασίδας) τὸν Θουκυδίδην κτῆσίν τε ἔχειν τῶν χρυσείων μετάλλων ἐργασίας ἐν τῇ περὶ ταῦτα Θρᾴκῃ καὶ ἀπ' αὐτοῦ δύνασθαι ἐν τοῖς πρώτοις τῶν ἠπειρωτῶν IV. 105.

2) Markellinos: καὶ διατρίβων ἐν Σκαπτῇ ὕλῃ ὑπὸ πλατάνῳ. 5. 10. Bekk.: καὶ ἀπελθών, ὡς φασίν, ἐν τῇ Θρᾴκῃ τὸ κάλλος ἐκεῖ τῆς συγγραφῆς συνέθεκην 9. 10. Petersen und v. Wilamowitz a. a. O. haben mit Recht darauf aufmerksam gemacht, dass den Angaben über die Lebensverhältnisse des Thukydides in der markellinischen Lebensbeschreibung wenig Glauben zu schenken ist, dass dieselben vielmehr Erfindungen späterer Schriftsteller sind, welche die kargen Daten, die Thukydides selbst über sein Leben gibt, auszuschmücken und zu erweitern suchten. Damit soll aber doch nicht gesagt sein, dass man einer sehr wahrscheinlichen Combination deswegen, weil sie in der markellinischen Lebensbeschreibung steht, allen Glauben absprechen müsse. Als eine solche sehe ich entschieden die an, dass Thukydides während seiner Verbannung längere Zeit in Thrakien verweilte. Wenn Petersen a. a. O. p. 21 behauptet, dass dieses deswegen nicht möglich gewesen sei, weil die Herrschaft der Athener sich über Thrakien erstreckte, so berücksichtigt er nicht, dass nach dem Frieden des Nikias in der Machtstellung der Athener in den thrakischen Gegenden eine wesentliche Aenderung eingetreten ist, wie aus Thukydides (V. 26_3) genügend hervorgeht. Zumal in den Jahren zwischen 412 und 404 konnte sich Thukydides gewiss ganz unbesorgt in Thrakien aufhalten. Ebenso haben mich Krügers (Krit. Anal. I. 47) und Stahls (Einl. p. IX. s. Ausg.) Gründe dagegen nicht überzeugt.

Auf diese Aussagen hin, vorzüglich auf des Verfassers Bericht selbst gestützt, kann wohl angenommen werden, dass er in Thrakien einen Theil seiner Verbannung zubrachte. Wahrscheinlich ist, dass er sich gerade um diese Zeit dort aufhielt, als der Krieg in der Nähe tobte. In diesem Landstriche lebte aber ebenfalls Alkibiades,[1]) nachdem derselbe in kluger Voraussicht den jonischen Kriegsschauplatz verlassen hatte. Wir können somit sagen, die Möglichkeit war vorhanden, dass Thukydides die Angaben des Alkibiades benützen konnte. Diese M ö g l i c h k e i t, welche sich schon bei der Betrachtung der eben citirten Quellenstellen aufdrängt, werde ich mich bemühen, noch mehr zu verstärken. Die Capitel 45, 46 und 56 werden das Hauptmaterial für unsere Beweisführung liefern. Ich habe sie schon früher[2]) in genaue Erwägung gezogen und gezeigt, dass sie zu den unvollendetsten Stücken des achten Buches gehören. Der Schriftsteller corrigirt in diesem Theile seines Werkes zu wiederholten Malen die Nachrichten, welche er bringt. Ich sehe mich genöthigt, hier noch einmal darauf zurückzukommen, weil gerade die Punkte, welche das Mangelhafte in der Ausarbeitung zeigten, auch einen Schluss auf die Quelle, welche zu Grunde liegt, gestatten. Im Capitel 45_2 wird von Alkibiades' Stellung zu Tissaphernes gesagt: καὶ διδάσκαλος πάντων γιγνόμενος. Als Allgewaltiger erscheint derselbe bei dem Satrapen. Im Capitel 46_5 ist weiter von den Handlungen des Tissa-

1) Plutarch, Alkibiades c. 36: Ἃ δὴ πυνθανόμενος ὁ Ἀλκιβιάδης καὶ δεδοικὼς ἀπῆλθεν ἐκ τοῦ στρατοπέδου παντάπασι, καὶ συναγαγὼν ξένους ἐπολέμει τοῖς ἀβασιλεύτοις Θραξὶν ἰδίᾳ, καὶ πολλὰ χρήματα συνήγαγεν ἀπὸ τῶν ἁλισκομένων, καὶ τοῖς Ἕλλησιν ἅμα τοῖς προσοικοῦσιν ἄδειαν ἀπὸ τῶν βαρβάρων παρεῖχεν.

2) Siehe oben p. 21 f.

phernes die Rede: καὶ διενοεῖτο (wie Alkibiades wollte) τὸ πλέον οὕτως ὁ Τισσαφέρνης ὅσα γε ἀπὸ τῶν ποιουμένων [ἦν] εἰκάσαι. Ein leiser Zweifel macht sich somit gegenüber den früheren Berichten geltend. Man sieht bereits, wie der Schriftsteller seinen so viel sagenden Ausdruck etwas zustutzt. Ferner wäre zu beachten, dass im Capitel 43_4 erzählt wird, dass Tissaphernes von den Peloponnesiern erzürnt weggegangen sei: ἀγανακτῶν δὲ ὁ μὲν Τισσαφέρνης ἀπεχώρησεν, so dass dieselben von jenem sich los machen wollen: καὶ ἅμα ἡγούμενοι αὐτοὶ ἀπὸ τῆς ὑπαρχούσης ξυμμαχίας δυνατοὶ ἔσεσθαι Τισσαφέρνην μὴ αἰτοῦντες χρήματα τρέφειν τὰς ναῦς (44). Im Capitel 46_5 hingegen lesen wir von denselben Peloponnesiern: καὶ ναυμαχεῖν οὐκ εἴα (Τισσαφέρνης), ἀλλὰ καὶ τὰς Φοινίσσας φάσκων ναῦς ἥξειν καὶ — ἔφθειρε τὰ πράγματα καὶ τὴν ἀκμὴν — ἀφείλετο, γενομένην —. Diese Angaben besagen Doppeltes. In dem einen Falle heisst es, die Peloponnesier wollten mit Tissaphernes nichts zu thun haben, in dem anderen erfahren wir von Verhandlungen, welche zwischen dem Satrapen und ihnen stattfanden. Unverarbeitet stehen diese beiden Nachrichten fast neben einander. Am schärfsten nun tritt der Gegensatz in den Berichten im Capitel 56_2 entgegen. Daselbst heisst es: Ἀλκιβιάδης δέ — οὐ γὰρ αὐτῷ πάνυ τὰ ἀπὸ Τισσαφέρνους βέβαια ἦν . . . — τρέπεται ἐπὶ τοιόνδε εἶδος ὥστε τὸν Τισσαφένην ὡς μέγιστα αἰτοῦντα παρὰ τῶν Ἀθηναίων μὴ ξυμβῆναι. Gleich darauf wird bemerkt: δοκεῖ δέ μοι καὶ ὁ Τισσαφέρνης τὸ αὐτὸ βουληθῆναι, αὐτὸς μὲν διὰ τὸ δέος . . . . Aus diesen Angaben geht hervor, dass wir es in der Hauptsache mit einer verschiedenen Auffassung zu thun haben. Wer dürfte es in diesem Falle sein, dessen Aussagen der Schriftsteller zuerst anscheinend als zuverlässige anführt, aber dann zu berichtigen für nothwendig erachtet?

Ich glaube, wir werden auf die rechte Fährte kommen, wenn wir Folgendes noch vorerst erwägen: Wer anders als Alkibiades konnte wissen und sagen, von wem Tissaphernes den Rath erhalten hatte, den täglichen Sold der Peloponnesier zu verkürzen? (45). Wer konnte besser mittheilen als derselbe, wie von ihm, dem Vertreter des Tissaphernes, die Chier und die anderen von den Athenern abgefallenen Städte behandelt wurden, als sie sich an den Satrapen um Unterstützung wandten? Wer hätte die vertrauten Mittheilungen, die Alkibiades dem Tissaphernes gab, an Thukydides berichten (45) oder aus welch anderem Munde hätte der Schriftsteller den bereits oben erwähnten Inhalt der Verhandlungen zwischen Tissaphernes und den Spartanern in Erfahrung bringen können, als aus dem des Alkibiades (46_5), der so lange mit dem Perser in intimem Verkehr stand?[1])

---

[1]) Als diese Bemerkungen längst niedergeschrieben waren, erschien von Herbst im Philologus (38. B.) der erste Theil des Jahresberichtes über Thukydides. Dort wird nachzuweisen gesucht, dass wohl die meisten der geheimen Pläne und Absichten, welche Thukydides von den verschiedenen Personen mittheilt, auf Reflexionen des Schriftstellers beruhen (p. 559 ff.). Diese Behauptung in ihrer allgemeinen Fassung scheint mir das Richtige nicht zu treffen. Sollen a l l d i e P l ä n e u n d A b s i c h t e n, welche von Alkibiades und Tissaphernes mitgetheilt werden, dem Kopfe des Geschichtsschreibers entsprungen sein? Wie stünde es dann mit der vielgerühmten Akribie des Thukydides? Wozu führt er z. B. dreierlei Vermuthungen darüber an, warum Tissaphernes die phönikische Flotte von Aspendos nicht mitbrachte? Offenbar doch, weil er nicht direct erfahren konnte, welche Absichten der Satrap hatte: λέγεται δὲ οὐ κατὰ ταὐτό, οὐδὲ ῥᾴδιον εἰδέναι τ ί ν ι γ ν ώ μ ῃ παρῆλθεν ἐς τὴν Ἄσπενδον καὶ παρελθὼν οὐκ ἤγαγε τὰς ναῦς. ὅτι μὲν γὰρ αἱ Φοίνισσαι νῆες ἑπτὰ καὶ τεσσαράκοντα καὶ ἑκατὸν μέχρι Ἀσπένδου ἀφίκοντο σαφές ἐστιν, διότι δὲ οὐκ ἦλθον πολλαχῇ εἰκάζεται. οἱ μὲν γὰρ . . . . 87_2 und ἐς δ' οὖν τὴν Ἄσπενδον ἥ τ ι ν ι δ ὴ γ ν ώ μ ῃ ὁ Τισσαφέρνης ἀφικνεῖται — 87_5.

Nach dem Gesagten sind wir gleichfalls zum Schlusse berechtigt, dass auch jene Nachrichten, die theilweise mit Correcturen gegeben werden und welche dieselbe Beschaffenheit zeigen, wie die eben angeführten Stücke, dem Alkibiades zuzuschreiben sind. In Thrakien werden die beiden flüchtigen Athener, Alkibiades und Thukydides, gewiss Gelegenheit gefunden haben, über die gewaltigen Ereignisse sich auszusprechen. Dass also Jener als Quelle anzusehen ist, dürfte ziemlich feststehen. Zunächst ist zu verfolgen, wie oft beiläufig Alkibiades' Berichte benützt wurden und in welcher Weise diese Benützung stattfindet. Ich werde in diesem Falle nicht bis zur kleinsten Einzelnheit das festzustellen suchen, sondern mich bemühen, in grösseren Umrissen das Wesentliche zu bemerken.

Die Kenntnisse der Verhältnisse und der Stimmung der Spartaner beim Beginn des neuen Krieges, verdankt der Geschichtschreiber wahrscheinlich unserem Alkibiades (2). Die Rüstungen werden nach derselben Quelle genau berichtet. Die Anzahl der Schiffe, welche jeder einzelne Staat zu stellen hatte, wird angegeben (3). Von den Rüstungen der Athener spricht Thukydides nur im Allgemeinen. Besser unterrichtet erscheint somit derselbe jetzt in spartanischen Dingen. Von demselben Berichterstatter konnte am leichtesten in Erfahrung gebracht werden, dass die Euböer und Lesbier von den Athenern abfallen wollten. Letzteren wurde es ja nicht bekannt gegeben, sonst würden sie Gegenmaassregeln getroffen haben, die Lesbier selbst aber dürften es schwerlich verbreitet haben. Ebenso weisen die Worte: ἀλλ' ὕστερον ἐφ' ἑαυτῶν διενοοῦντο ἄλλῳ στόλῳ πλεῖν (8_2) auf einen Mann hin, der in die spartanischen Pläne sehr eingeweiht sein musste,

um dieses an das Tageslicht zu fördern. Von den Spartanern wäre nie gesagt worden, dass Alkibiades es war, der auf die Ephoren so stark einwirkte, dass sie trotz einiger Unglücksfälle nicht vom jonischen Kriege abstanden: γνοὺς δὲ ὁ Ἀλκιβιάδης πείθει αὖθις Ἔνδιον —. καὶ ὁ μὲν πείσας τούς τε ἄλλους ἐφόρους καὶ Ἔνδιον (12). Derselbe konnte am ehesten die private Unterredung, welche er mit Endios hatte, übermitteln: Ἐνδίῳ τε αὐτῷ ἰδίᾳ ἔλεγε καλὸν εἶναι δι' ἐκείνου ἀποστῆσαί τε Ἰωνίαν (12_2).

Im Capitel 17_2 werden Absichten und Pläne des Alkibiades angeführt — ἐβούλετο γὰρ ὁ Ἀλκιβιάδης. Diese dürften durch ihn selbst dem Schriftsteller zugekommen sein. Allseitig tritt dieser vertriebene Athener als Quelle entgegen. Seine enge Verbindung mit den Spartanern und seine Annäherung an Tissaphernes (26) machten es ihm möglich, die mannigfaltigsten Nachrichten sich zu verschaffen. Nach der Schlacht bei Milet aber änderte sich die Stellung des Alkibiades (25). Er war nämlich damals den Peloponnesiern verdächtig geworden (45). Astyochos, der spartanische Nauarch, wurde sogar von Sparta aus aufgefordert, ihn zu tödten (45). Der so Gefährdete schloss sich in Folge dessen ganz Tissaphernes an (45). Sein Werth als Quelle wird dadurch vielleicht etwas verringert. Vergessen dürfen wir aber nicht, dass diesem neuen Feinde Spartas auch durch des Satrapen Vermittlung Manches von der peloponnesischen Flotte berichtet werden konnte. Anderweitig steht fest, dass Alkibiades insgeheim mit dem Anführer in Verbindung stand.[1]) Wir sind daher berechtigt, Alkibiades auch weiterhin als Quelle anzunehmen.

---

[1]) ὁ δὲ Ἀστύοχος τὸν μὲν Ἀλκιβιάδην, ἄλλως τε καὶ οὐκέτι ὁμοίως ἐς χεῖρας ἰόντα, οὐδὲ διενοεῖτο τιμωρεῖσθαι, ἀνελθὼν δὲ παρ' αὐτὸν

Die im Capitel 29 erzählte Soldfeilscherei des Tissaphernes geschah auf Veranlassung unseres Gewährsmannes, wie wir aus 45_2 wissen. Dieser ist also auch hier als Quelle festzuhalten.

Im Capitel 41 lesen wir Worte, welche darauf hinweisen, dass Thukydides ganz vertraut mit den Plänen des spartanischen Nauarchen ist: καὶ νομίσας (Αστύοχος) πάντα ὕστερα εἶναι τὰ ἄλλα πρὸς τὸ ναῦς τε, ὅπως θαλασσοκρατοῖεν μᾶλλον, τοσαύτας ξυμπαρακομίσαι . . . Diese Nachricht dürfte mittelbar auf Alkibiades zurückzuführen sein.

Die Capitel 45 und 46 lassen sich als ein zusammenhängendes Memoire ansehen, in welchem der verbannte Athener dem persischen Grosswürdenträger seine Gedanken und Meinungen über die Art und Weise der jonischen Kriegsführung darlegt. Ausdrücke wie διδάσκαλος πάντων γιγνόμενος 45_2 zeigen dieses. Auf der Höhe seines Ansehens erscheint Alkibiades. Wir bekommen den Eindruck, als ob Tissaphernes blindlings dessen weitläufig ausgeführten Vorschlägen sich anschliessen würde. Gleich darauf sucht aber der Geschichtschreiber die früheren Worte abzuschwächen, indem er dazu bemerkt: καὶ διενοεῖτο τὸ πλέον οὕτως ὁ Τισσαφέρνης (46_4). Halten wir damit noch zusammen: δοκεῖ δέ μοι καὶ ὁ Τισσαφέρνης τὸ αὐτὸ βουληθῆναι, αὐτὸς μὲν διὰ τὸ δέος 56_3, so dürfte sich uns der Gedanke aufdrängen, dass in der Quellenbenützung eine Aenderung eingetreten sei. Bis Capitel 46 folgte der Schriftsteller ohne Misstrauen den Aussagen

ἐς Μαγνησίαν καὶ παρὰ Τισσαφέρνην ἅμα [λέγει τε αὐτοῖς τὰ ἐπισταλέντα ἐκ τῆς Σάμου καὶ] γίγνεται αὐτοῖς μηνυτής, προσέθηκέ τε, ὡς ἐλέγετο, ἐπὶ ἰδίοις κέρδεσιν Τισσαφέρνει ἑαυτὸν καὶ περὶ τούτων καὶ περὶ τῶν ἄλλων κοινοῦσθαι (50_3).

des Alkibiades. Von da ab aber beginnen sich Zweifel bei ihm zu regen. Er sieht sich öfter genöthigt, dessen Mittheilungen zu berichtigen. — Dass Alkibiades, was die Peloponnesier und Tissaphernes anbelangt, beinahe durchgängig als Quelle gebraucht wird, wird jetzt als plausibel erscheinen. Ich kann mich deshalb kürzer fassen und werde nur noch auf das Bemerkenswertheste hinweisen. Angaben von Alkibiades standen auch in den späteren Abschnitten des achten Buches dem Schriftsteller zu Gebote. Durch Verbindungen, wie mit Peisandros (47), konnte er über viele Dinge, welche sich in Samos auf der athenischen Flotte zutrugen, Nachrichten erhalten. Als zweifache Quelle konnte nun Alkibiades verwerthet werden. Er wusste Auskunft zu geben über spartanisch-persische und athenische Verhältnisse. Die Stellung desselben, man könnte sagen zwischen den Parteien, war aber nicht von langer Dauer. Er wurde nämlich von der athenischen Flotte auf Samos zurückgerufen (81). Sein Verhältniss zu Tissaphernes und den Spartanern trübte sich dadurch noch mehr. Er wird sich zwar von denselben noch Nachrichten zu verschaffen gewusst haben, wie die Worte zeigen: Ἀλκιβιάδης δὲ ἐπειδὴ καὶ τὸν Τισσαφέρνην ᾔσθετο παριόντα ἐπὶ τῆς Ἀσπένδου 88_1. Dieselben aber werden gar häufig von recht geringem Werthe gewesen sein. Ich erinnere an den Satz: καὶ ἀφικόμενος πρῶτον ἐς Ἔφεσον θυσίαν ἐποιήσατο τῇ Ἀρτέμιδι (109 Tissaphernes), der wohl auf Alkibiades zurückzuleiten sein wird.[1])

Manches konnte oft nur mehr ungenau zur Kenntniss gebracht werden. Aus der Stelle: καὶ μείνας ἐν αὐτῇ

[1]) Das Bemerkte kann auch gelten, wenn diese Worte von Xenophon herrühren sollen, wie Manche glauben.

ὑπὸ ἀπλοίας πέντε ἢ ἓξ ἡμέρας ἀφικνεῖται ἐς τὴν Χίον (Mindaros) 99_3 geht dieses genügend hervor. Die verschiedenen Wandlungen, welche der Gewährsmann unseres Schriftstellers durchzumachen hatte, bedingten auch mehr oder minder Vielseitigkeit und Reichhaltigkeit in den Nachrichten. Alle diese Ausführungen endlich machen die oben angedeutete Meinung immer mehr zur Gewissheit, dass Thukydides wenigstens einen Haupttheil des achten Buches auf seinen Gütern in Thrakien verfasste. Schliesslich möchte ich, um etwaigen Missverständnissen vorzubeugen, noch betonen, dass ich nicht der Meinung bin, dass Thukydides in den angegebenen Theilen des achten Buches Alkibiades ausschliesslich als Quelle benützt habe. Ich bin überzeugt, dass er sich von vielen anderen Personen Nachrichten zu verschaffen gewusst und dass er dieselben auch verwerthet hat. Behaupten möchte ich aber, dass der Schriftsteller die Relationen des Alkibiades seiner Darstellung zu Grunde gelegt hat und dass wir die Erkenntniss dieser Thatsache nur dem Umstande verdanken, dass Thukydides sein Werk nicht vollendet und uns lediglich den Entwurf zu einer Geschichte des jonischen und hellespontischen Krieges hinterlassen hat.

Zuletzt hätte ich noch einige Worte über die Zeit zu sagen, wann das achte Buch vom Schriftsteller abgefasst worden sein dürfte. Die allgemeine Meinung geht dahin (vgl. Ćwikliński, Hermes XII. 81, und H. Schöne a. a. O. 841), dass dasselbe nach dem Ende des Krieges

also nach 404 geschrieben sei. Breitenbach hingegen [1]) spricht, auf fünf Stellen gestützt, die Ansicht aus, dass das achte Buch während des Krieges verfasst wurde. Von diesen fünf Stellen ist, wie Schöne bemerkt, in der That nur eine beweiskräftig. Im 24. Capitel lesen wir: Χῖοι γὰρ μόνοι μετὰ Λακεδαιμονίους ὧν ἐγὼ ᾐσθόμην εὐδαιμονήσαντες ἅμα καὶ ἐσωφρόνησαν. Diese Worte können nicht nach 404 ausgesprochen sein. Einem Athener konnte es damals unmöglich einfallen, von einer σωφροσύνη der Lakedämonier zu reden. Die Stelle wurde also vor der Schlusskatastrophe niedergeschrieben. Damit will ich aber noch nicht gesagt haben, dass die Abfassung des ganzen Buches deswegen vor 404 gesetzt werden müsse. Meine Meinung geht dahin, dass die Disposition des Buches, wie wir sie oben kennen gelernt haben, vor dem Jahre 404 gemacht wurde und dass weiter auch die Darstellung der Ereignisse, welche den jonischen und hellespontischen Krieg betreffen, früher fällt. Dazu gehört nun auch die über die Chier citirte Bemerkung. Weiterhin hege ich die Ueberzeugung, dass die Schilderung der grossen Verfassungsänderungen, welche in Athen 411 stattfanden, viele Zusätze und Bereicherungen erfahren haben wird, als Thukydides in seine Vaterstadt zurückkehrte. Gerade die Charakteristik des Theramenes: καὶ Θηραμένης ὁ τοῦ Ἅγνωνος ἐν τοῖς ξυγκαταλύουσι τὸν δῆμον πρῶτος ἦν, ἀνὴρ οὔτ' εἰπεῖν οὔτε γνῶναι ἀδύνατος (68_4) lässt darauf schliessen, dass der Schriftsteller nicht allein die vielen Fehler und unedlen Handlungen dieses Mannes kannte, sondern auch dessen ehrenhaften Untergang. Die

[1]) Jahrb. f. cl. Phil. 1873, p. 185 f. und Anh. z. Ausg. d. Hellenika p. 155 f.



oft angeführten Worte: καὶ οὐχ ἥκιστα δὴ τὸν πρῶτον χρόνον ἐπὶ γ' ἐμοῦ Ἀθηναῖοι φαίνονται εὖ πολιτεύσαντες· μετρία γὰρ ἥ τε ἐς τοὺς ὀλίγους καὶ τοὺς πολλοὺς ξύγκρασις ἐγένετο, καὶ ἐκ πονηρῶν τῶν πραγμάτων γενομένων τοῦτο πρῶτον ἀνήνεγκε τὴν πόλιν (97_2) scheinen mir mit Bezug auf die Einführung der Demokratie, welche unter dem Archon Eukleides erfolgt, geschrieben zu sein. Thukydides spricht unumwunden seine Meinung aus, wie die Verfassung in Athen einzurichten gewesen wäre.



Druck von Adolf Holzhausen in Wien,
k. k. Hof- und Universitäts-Buchdrucker.